

GRAMMING

INTERNACIONAL

HAVANNA
SEPTEMBER 2001

Postvertriebsstück Y 9229
Entgelt bezahlt

Jahrgang 36 Nummer 9
DM 2.50; Preis in Kuba 1.00 USD

Gabriel Garcia Marquez zu Besuch in unserer Redaktion



Seite 4



**LANDWIRTSCHAFTLICHE
PRODUKTE**

Das Angebot steigt aber die Preise fallen nicht!

• Bessere Versorgung der Hauptstadt durch neue Märkte, aber die Preise für Obst, Gemüse und vor allem für Fleisch sind für die Durchschnittseinkommen noch viel zu hoch

Seiten 5 bis 7

LEICHTATHLETIK WM

Iván Pedroso übertrifft Carl Lewis und Mike Powell

• Kuba erreicht den vierten Platz
Seiten 8 und 9

Lebensmittelhilfe aus der BRD

Seite 3

EIN EINZIGARTIGES KULTURDREIECK
Museum der Schönen Künste wiedereröffnet

Seite 11

Illegaler Menschenhandel fordert neue Opfer

Seite 13

Granma

INTERNACIONAL

ZEITUNG AUS KUBA UND
LATEINAMERIKA

Deutsche
Ausgabe

Avenida General Suárez y Territorial,
Plaza de la Revolución Jose Martí,
Apartado Postal 6260, La Habana 6,
Cuba. C.P. 10699 Telex 0511 355 /0511 221.
e-mail redac@granma.get.cma.net
Fax: 53-7-33-5176 und 33-5826 Tel:
81-6265 / 81-7443 Zentrale: 81-3333
App. 23 und 381

GENERAL DIREKTOR

Frank Agüero Gómez

CHEFREDAKTEUR

Gabriel Molina Franchossi

STELLVERTRETER

Miguel Comellas Dopico

INFORMATIONSCHEF

Joaquín Oramas Roque

LEITER DER REDAKTION

Gustavo Becerra Estorino

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Orlando Gómez Balado

PRODUKTIONSCHEF

Migdalia Hardy Mengana

TEAMCHEFS

Layout

Orlando Romero Fernández
Tel. 81-6021

Deutsche Ausgabe

Hans-Werner Richert
Tel. 81-6021 / 81-1679

Spanische Ausgabe

Gustavo Becerra Estorino

Englische Ausgabe

Ellen Rosenzweig
Tel. 81-6054 / 81-1679

Französische Ausgabe

Frédéric Woungly-Massaga
Tel. 81-1679 / 81-6054

Portugiesische Ausgabe

Miguel Angel Alvarez
Tel. 81-6054 / 81-1679

Vertrieb und Abonnements

Miguel Domínguez Hernández
Tel. 81-9821

Druck

Zeitungsverlag Granma,
Havanna, Cuba

NACHDRUCK

Brasilien

Cooperativa de trabalhadores em
Serviços Editoriais e Notícias Ltda. Rua
Regente Feijó, 49-2º andar CEP
20.060-060 Rio de Janeiro Tel. (021)
242-3430 Fax (021) 242-1320

Bundesrepublik Deutschland

TRIBÜNE DRUCK GMBH

Am Treptower Park 28-30
12435 Berlin

Kanada

ANPO

P.O.Box 156, Station A Toronto,
Ontario, Canada M5M 2T1
Anzeigen und weitere information:
Tel./Fax (416) 253-4305

Argentinien

Sr. Gregorio Hayrabedian Sarmiento Nº
1574 Piso 2-A - C.F. Buenos Aires,
Argentina Tel: 331-5761 et 342-1579

Frankreich

S.E.N.P.Q

S.A.R.L. au Capital de 2000 FS. Sial:
63, rue Croulebarde - 75013 PARIS
Tel: 01 43 37 86 16 - Fax: 01 43 31 04 31
RCS PARIS B - SIRET 403 077 456
00016 - APE 221C

WEBSITE INTERNET
<http://www.granma.cu>

ISSN 0864-4624

IM UND FÜR DEN WALD LEBEN



Fast 22 Prozent des nationalen Territoriums ist Wald

96 Prozent der gepflanzten Bäume gedeihen

RAISA PAGES - Granma Internacional
FOTOS: RANDY RODRIGUEZ

• VORÜBER sind die Zeiten, in denen die kubanischen Zeitungen Zahlen über Zahlen über die Aufforstungskampagne veröffentlichten, die bei der Analyse des tatsächlichen Fortschritts in der Forstwirtschaft eigentlich nicht das Wichtigste waren.

Es können 30 Millionen Bäume gepflanzt werden, aber wenn davon nur zehn angehen, dann war die Arbeit nicht der Mühe wert.

Das Wichtigste ist nicht die Anzahl der Pflanzen, sondern die mit kräftigen und gesunden Bäumen bedeckte Fläche. Dabei stellt jede Baumart, Nutzhölzer oder Obstbäume, andere Wachstumsansprüche, so daß sich die Baumzahl von Hektar zu Hektar unterscheidet.

Um diese alte, zurückgebliebene Planungsdenkweise bei der Aufforstung zu ändern, wird seit geraumer Zeit mit wirksamen Methoden, nicht nur mit Worten, dagegen vorgegangen.

Den frischen Wind in der Forstwirtschaft der Insel spürte man aus den Informationen, die der Fachpresse von den Leitern der Unternehmensgruppe Gebirgslandwirtschaft gegeben wurden.

Und auch wenn die Nachrichten gut waren, so wurden sie nicht mit Triumphgeschrei präsentiert, sondern mit Nuancen, so wie das wirkliche Leben ist.

Trotz der großen Trockenheit im Jahre 2000 war die Kennziffer der angegangenen Bäume zum ersten Mal wieder so hoch wie schon lange nicht mehr. Die Fachleute gaben sie mit 96 Prozent an.

Das Ergebnis wird auf das neue Finanzierungssystem zurückgeführt, daß seit drei Jahren in den 30 Forstunternehmen angewendet wird, und in den Forstbetrieben, die zur besseren Pflege des Waldes geschaffen wurden, berichtete Ing. Rafael Queraltá, der Präsident der Unternehmensgruppe Gebirgslandwirtschaft (GEAM).

Heute werden die neu bepflanzten Flächen nach angemessener Zeit auf die Anzahl der angegangenen Bäume je Hektar überprüft. Drei Jahre später werden neue Stichproben angestellt, bei denen der vorhandene Baumbestand prozentual erfaßt wird.

Um die Kosten einer Aufforstung ausgleichen zu können, muß mindestens ein Baumbestand von 85 Prozent erreicht werden, niedrigere Ergebnisse bedeuten Verluste.

Bei dem neuen System der Finanzierung erhält das Unternehmen einen Kredit zur Aufforstung. Erreicht es die 85 Prozent nicht, hat es eine Geldstrafe zu zahlen, mit der es an Rentabilität einbüßt. Ist der Baumbestand aber höher, erhält es einen Bonus, der sich in erhöhten Löhnen für die Beschäftigten auswirkt.

Dieses neue System und die Organisation von 712 Forstbetrieben auf 21.360 Hektar helfen, die alte Mentalität zu überwinden, nach der gepflanzt wurde, um den Plan zu erfüllen, auch wenn die Bäume danach nicht angehen, erklärte Ciro Milián, der für die Forstätigkeit in der GEAM verantwortlich ist.

Heute sind die Forstarbeiter nicht mehr einem rigorosen Pflanzplan ausgesetzt, den es zu erfüllen galt, auch wenn es nicht regnete und die Pflanzen vertrockneten und so hohe materielle Verluste auftraten, von der vergeblichen Anstrengung ganz zu schweigen.

„Der Mensch hat begriffen, daß die Wetterbedingungen zu beachten sind und organisiert sich, um die Folgen der Trockenheit zu mildern“, sagte Milián.

NUR EIN GERINGER ANTEIL AN BÄUMEN IST NUTZBAR

Kuba besitzt einen wachsenden Reichtum an Waldbeständen, mit mehr als drei Millionen Hektar Naturwald und Waldflächen, die für produktive Zwecke und zum Schutz für Gewässer und Tiere angelegt wurden.

Nach der letzten Klassifizierung der kubanischen Wälder sind nur 29 Prozent des Baumbestands der Insel nutzbar, der Rest schützt die Küsten, die Fauna und die Trinkwasserzonen. Dazu kommt noch der historisch wertvolle Baumbestand.

Der Baumbestand umfaßt u.a. 531.000 Hektar Mangrovenwald an den Küstengebieten. Davon sind nur sechs Prozent nutzbar, der Rest dient dem Schutz der Küste.

Spezialisten zufolge ist ein Grund für den Holzmangel der niedrige Anteil an Nutzholz, da noch nicht genügend Bäume zum Fällen nachgewachsen sind.

Früher bezog Kuba Holz aus der ehemaligen Sowjetunion, womit es einen Teil seines steigenden Bedarfs an diesem Material deckte. Aber nach der Auflösung der UdSSR mußte es bei einer ständig steigenden Nachfrage zu hohen Preisen auf dem Weltmarkt gekauft werden.

In diesem Jahr wurde für die Bepflanzung von 26.800 Hektar mit 50 verschiedenen Arten von Nutzhölzern ca. vier Millionen Dollar bewilligt. Zur Erhaltung der Biodiversität sind zehn Prozent dieser Fläche für Obstplantagen vorgesehen, erklärte Ciro Milián.

Der Waldbestand der Insel ist inzwischen auf 22 Prozent angewachsen. Nach Meinung einiger Spezialisten kann dieser Anteil kaum noch ausgeweitet werden, denn neben neuen Anpflanzungen müssen immer Flächen für Stöcke für den Tabakanbau, Schnittholz u. a. Zwecke abgeholzt werden.

DAS NEUE DENKEN UND DIE FORSTBETRIEBE

In den 712 Forstbetrieben des Landes werden Land- und Viehwirtschaft in verträglicher Verbindung mit dem Wald betrieben, um ihn vielseitig zu nutzen.

Die Familie, die ein Stück Wald übernimmt, erhält zu niedrigen Preisen das Material zum Bau ihres Hauses und zur Anfertigung der Möbel, außerdem Geflügel, Schafe und Ziegen und ein Budget zur Pflege des Waldes und zur Anlage eines eigenen Gemüsegartens.

Für Ing. Queraltá sind die Forstbetriebe eine sehr erfolgreiche Form der Organisation, denn der Waldbestand wird tatsächlich gepflegt. Von keinem einzigen wurde Feuer gemeldet und von den neu gepflanzten Bäumen gedeihen mehr als 85 Prozent.

Am Rio Cauto, dem größten Fluß im Osten des Landes, sollen auf 10.700 Hektar Wald mehr als 300 Forstbetriebe geschaffen werden, von denen in diesem Jahr schon 140 übernommen werden können, womit die Aufforstung und Erhaltung dieses Gebiets gefördert wird.

BRANDSCHUTZ

Trockenheit, Fahrlässigkeit und Verantwortungslosigkeit haben in den kubanischen Wäldern großen Schaden angerichtet. Allein in diesem Jahr wurden 4.000 Hektar Wald durch Brände vernichtet.

Trotz der hohen Einsatzbereitschaft bei großen Waldbränden werden nicht immer alle Sicherheitsmaßnahmen getroffen und Vorschriften eingehalten.

Für Queraltá und Milián beeinflussen die Forstbetriebe auch maßgeblich den Schutz des Waldes gegen Waldfevler, denn die Familien sehen in ihrer Aufgabe ihren Lebensinhalt und wissen, welchen unschätzbaren Wert der Wald für die Nation hat.

BRD unterstützt Projekt des Welternährungsprogramms

• Das erste Land, das sich an der Lebensmittelhilfe für die schwächsten Gruppen in den fünf östlichen Provinzen Kubas beteiligt

JOAQUIN ORAMAS - Granma Internacional

• DIE BRD ist das erste Land, das sich für die Finanzierung des neuen Projekts zur Lebensmittelhilfe des Welternährungsprogramms (WEP) für die schwächsten Gruppen in den fünf östlichen Provinzen Kubas ausgesprochen hat, teilte Germán Valdivia, der Vertreter des UN-Programms auf der Insel, mit.

Die Regierung der BRD habe ihre Beteiligung für dieses und das kommende Jahr bekannt gegeben, ergänzte er, und weitere Nationen schlossen sich dem Projekt, das im Februar vom WEP-Exekutivausschuß beschlossen wurde, an. Das Projekt wolle die Anstrengungen der kubanischen Regierung, den Vor- und Grundschulern eine ausgeglichene Mindesternährung zu gewährleisten, unterstützen und ihre Lernfähigkeit mit zusätzlichen vitamin- und mineralhaltigen Lebensmitteln vervollständigen.

Diese Mitteilung machte der WEP-Vertreter im Ministerium für Ausländische Investition und Wirtschaftliche Zusammenarbeit bei der Unterzeichnung einer Absichtserklärung über technische Hilfe für die Landwirtschaftsschule in der östlichen Provinz Granma mit Beratern der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ). Mit den Geldern, die dem WEP



Der Vertreter des Welternährungsprogramms, Germán Valdivia, und der Vizeminister für Ausländische Investition und Wirtschaftliche Zusammenarbeit, Raul Taladrid, unterzeichnen das Dokument

von der deutschen Regierung zur Verfügung gestellt wurden, finanziert diese Gesellschaft die GTZ-Berater, die u. a. Lehrgänge für Geschäftsführung, Marketing und Unternehmensmanagement durchführen werden.

Der Botschafter der BRD in Kuba, Bernd Wulffen, sagte, die Ausführungen des Vertreters des UN-Programms über die Beteiligung der BRD am Projekt sei ein Zeichen der Freundschaft seines Landes. Er bezog sich auch auf die jüngsten Besuche mehrerer deutscher Persönlichkeiten und äußerte, dies seien Zeichen der Freundschaft und des Willens, mit der Insel zusammenzuarbeiten. "Wir möchten uns auch in Strukturen und Kooperations-schemen in den östlichen Provinzen eingliedern, die ich besuchen werde, um mein persönliches Interesse an der Entwicklung dieser Gebiete zu demonstrieren", schloß er.

Organischer Kaffee, Kakao und Bienenhonig für den Export

• Die deutsche BCS-Filiale stellte für den Kreis Imías, Provinz Guantánamo, ein entsprechendes Gutachten aus

RAISA PAGES - Granma Internacional

195 ANGESICHTS der fallenden Weltmarktpreise für Kaffee, Kakao und Bienenhonig bereitet sich die kubanische Landwirtschaft darauf vor, gewisse Mengen dieser Produkte mit der Garantie organischer Erzeugung zu exportieren. Diese werden zu 20 bis 30 Prozent höheren Preisen gehandelt und erfreuen sich einer steigenden Nachfrage auf dem Weltmarkt.

Nach sorgfältiger Prüfung und Auswahl der am besten geeigneten Region stellten Sachverständige der deutschen BCS-Filiale im Kreis Imías, in der Provinz Guantánamo, das entsprechende Gutachten als Grundlage für den Export aus.

Um der Prüfung gerecht zu werden, müssen die Produkte organisch einwandfrei sein, d. h. mindestens zwei Jahre lang nicht mit chemischen Düngemitteln und toxischen Schädlingsbekämpfungsmitteln behandelt worden sein. Bevorzugt werden abgelegene Berggegenden, in denen keine voll mechanisierte, intensive Landwirtschaft betrieben wird, sondern eher eine primitive.

In Imías, einer naturbelassenen Gegend, gab es sehr gute Voraussetzungen. Kaffee, Kakao und Bienenhonig werden hier hauptsächlich von kleinen Produzenten mit rudimentärer Technik erzeugt.

Ökologische Apfelsinen

RAMON BARRERAS FERRAN - Granma

CIENFUEGOS.- Der Anbau von Kulturen ohne die Verwendung chemischer Produkte (Düngemittel, Herbizide...) ist modern, und unsere vorwiegend landwirtschaftlich geprägte Insel führt ihn allmählich ein. In dieser Gegend war beispielsweise von ökologischen Orangen die Rede. Das Thema ist neu.

Im Gebiet Carmelina hat der Betrieb für Mischkulturen Horquita 804 Hektar für ein Entwicklungsprogramm zur Wiederherstellung des Zitrusanbaus auf rein ökologischer Grundlage vorgesehen, das erste dieser Art im Land. Fachleuten zufolge ist das Obst für sehr anspruchsvolle Märkte wie die europäischen vorgesehen, auf denen die Preise höher sind.

Gegenwärtig werden u.a. die Anbauflächen abgegrenzt und die erforderlichen Bewässerungsanlagen verbessert.

Früher wurden im Kreis Abreus, in der Provinz Cienfuegos, auf über 1728,6 Hektar Zitrusfrüchte angebaut, aber der Ertrag war zu niedrig und der Anbau darum wirtschaftlich unrentabel, so daß ein allgemeiner Plan zur Wiederherstellung notwendig wurde.

Die übrigen Flächen sind dem Gemüseanbau gewidmet, wobei die Bedingungen zur Pflege des Anbaus verbessert werden.



Augenblick der Chronik eines nicht angekündigten Besuchs: Gabo mit Joaquín Oramas

Gabo, der Mann mit dem guten Gedächtnis

• Ein improvisierter Literaturnachmittag in der Redaktion von *Granma Internacional*

Pedro de la Hoz - *Granma*

• DER Journalismus ist eine unheilbare Krankheit. Man kann utopische Erzählungen ohne

Ende schreiben, sich ein Dorf in der abgeschiedenen und heißesten Gegend der kolumbianischen Atlantikküste vorstellen, Neugeborenen Schweineschwänze ankleben, einen ungeheuren Bruch in der Leistengegend eines Tyrannen ersinnen, der das Spiegelbild aller Tyrannen ist, in Stockholm in *Liquiliqui* den Nobelpreis für Literatur in Empfang nehmen ... und schließlich in die Redaktion einer Zeitung in Havanna zurückkehren, um sich mit Nachrichten vollzustopfen und über alte Zeiten zu schwatzen, als man noch bei der rhythmischen Qual der Fernsehrei-

ber die Dringlichkeit einer letzten Meldung atmete.

Das tat Gabriel García Márquez am 1. August. Er wartete einen tropischen Regensturm ab und kam dann in die Redaktion von *Granma Internacional* geschneit, um sich mit seinem Prensa-Latina-Kollegen von Anfang der Sechziger, Gabriel Molina, zu treffen und zu entdecken, daß auch der Veteran Joaquín Oramas da war, der einst der Redaktionssekretär der Agentur war.

"Weißt du, Gabo, ich hab dir deine makellosen Artikel immer zurückgegeben, ohne etwas zu streichen." "Das geschah sicher aus Eile, alles andere wäre geschmeichelt."

Da viele junge Kollegen anwesend waren, rückte Gabo, der sich ungern zu Interviews entschließen kann, trotz seiner gewohnten Verschlossenheit mit einigen Neuigkeiten heraus: die Übergabe der letzten Druckfahnen der tausend Seiten des ersten Bandes seiner Memoiren, vor 24 Stunden, an seinen Verlag. Sie umfassen die Zeit von seinem ersten Eindruck von dieser Welt in Aracataca bis zur Veröffentlichung des Romans *La hojarasca* (Laubsturm). Er habe die Absicht, aus den Erinnerungen drei Bände zu formen, sagte er.

So versunken war er in den Wirrwarr der Erinnerung, daß er nicht wußte, - es aber an diesem 1. August in *Granma Internacional* von Gustavo Robreño erfuhr, - daß die Kultusministerin Kolumbiens angesichts des schwachen Etats ihres Bereichs sich mit der Bitte an die gebildeten Kräfte der Zivilgesellschaft jenes Landes gewandt hat, die von ihm (Márquez) korrigierten Fahnen von *Cien años de soledad* (Hundert Jahre Einsamkeit), die versteigert werden, zu kaufen. García Márquez hatte diese heute wertvollen Seiten einem engen Freund, einem im Exil lebenden Spanier gegeben, der sie bis zu seinem Tod aufbewahrte. Inzwischen hat jemand, der einen Teil der Papiere des Freundes erbt, in dem Dokument, das eigentlich zum Kulturerbe Kolumbiens gehören sollte, eine Goldader entdeckt.

Gabo erwähnte in seiner Unterhaltung an dem Nachmittag Jorge Ricardo Massetti, den Gründer von Prensa Latina, und sprach von seiner immer unbestechlichen kubanischen Verbindung, er bestand schließlich darauf, Interviews zu hassen und meinte, es sei das Beste, wenn er mit seiner Musik woanders hin ginge, bevor er, von den Reportern verfolgt, sein Versprechen bräche.

Und er ging mit seiner Musik zu dem "alten" Angel Augier, einem anderen Freund aus den Zeiten der Agentur. García Márquez weiß aber nicht, daß Augier *Granma*-Mitarbeiter ist. So könnten seine Bekenntnisse dieser Tage in Havanna doch noch ans Licht kommen...

Älteste Kupfermine Amerikas geschlossen

• NACH mehr als vierhundert Jahren Förderbetrieb schloß am Montag, dem 16. Juli, um 10.00 Uhr, die Mina Grande del Cobre, die Große Kupfermine. Für Kuba endet damit die Gewinnung dieses Metalls.

Die Wochenzeitung *Trabajadores* führt als Gründe für die Schließung dieses ältesten Bergbaus Amerikas den Stand des Kupfers auf dem

Weltmarkt und die begrenzten Perspektiven der ca. 20 km von Santiago de Cuba entfernt liegenden Mine an.

Der Prozeß der Stilllegung wurde in der letzten Versammlung der Nationalen Gewerkschaft Chemie, Bergbau, Energie analysiert, wobei man die gesamte Problematik mit der Leitung der Union Geominera auswertete und die Strategie der Beschäftigung und Betreuung der Bergleute entwarf.

Die 320 Bergarbeiter bekommen im Bereich der Grundstoffindustrie einen neuen Arbeitsplatz in Tätigkeiten wie Bergbau- und allgemeiner Service, Arbeitsschutz und -sicherheit, Wartung, in einer Arzneimittel-firma, der Ersatzteilerfertigung, der Gasversorgung und im Steinbruch Palmarito.

Die Erfahrungen aus der Einstellung des Förderbetriebs der Kupfermine in Matahambre, in der westlichen Provinz Pinar del Río, die für viele Bewohner des Ortes den Lebensunterhalt darstellte, sind bei der Umsetzung der Arbeiter sehr nützlich gewesen.

Der Prozeß wird von der Union Geominera unterstützt, die gemeinsam mit der Gewerkschaft und anderen Organisationen und Institutionen dafür sorgt, daß alle Bergleute von El Cobre eine neue Beschäftigung erhalten.

Weitere Ziele des aufgelösten Unternehmens Kupfer-Santiago sind, neben der Betreuung der Bergarbeiter, die Erhaltung der nutzbaren technologischen Ausrüstungen, der allgemeine Unfallschutz im Abbaugebiet und die Sanierung der Umwelt in diesem Gebiet.





Auf dem Agromarkt Ecke 42. und 19. Straße gibt es Qualitätserzeugnisse, jedoch zu astronomischen Preisen

Märkte für landwirtschaftliche Produkte

Zu teuer für ein Familieneinkommen

- Der Mangel an Agrarerzeugnissen ist in der Hauptstadt nicht mehr so groß, aber die Preise passen sich nicht den Durchschnittseinkommen an

- Mit nur 20 Prozent der ursprünglichen Mittel, mit höheren Erträgen und Bezahlung nach dem Leistungsprinzip erzeugt die Provinz La Habana mehr Gemüse

- Die enormen wirtschaftlichen Verluste gehören der Vergangenheit an

RAISA PAGES
FOTOS: RICARDO LOPEZ HEVIA
- Granma Internacional

- JENSEITS der Grenzen der Hauptstadt beginnt die rote Erde. Die Provinz La Habana, die im Volksmund auch *La Habana-guajira* (das Havanna der Bauern) genannt wird, liegt mit ihren 5.725 qkm wie ein Gürtel um die Hauptstadt.

Der Boden der Provinz La Habana versorgt die mehr als zwei Millionen Hauptstädter und ihre eigenen 700.000 Einwohner mit den grundlegenden landwirtschaftlichen Produkten.

Die Fruchtbarkeit ihrer roten Erde ist nicht so sprichwörtlich wie es scheint. Auch wenn die Böden tief sind und eine gute Drainage haben, so sind sie doch arm an organischen Stoffen. Sie müssen mit großen Mengen chemischer und organischer Düngemittel und reichlich Wasser "künstlich ernährt" werden, damit sie hohe Erträge abwerfen.

Vor 1990 verbrauchte die Landwirtschaft Havannas, die sich dem Anbau von Salat und Gemüseplan-

zen widmet, jährlich 100.000 Tonnen Düngemittel und 60.000 Tonnen Dieseltreibstoff. Diese Mengen wurden um 80% reduziert, als die Lieferungen nach der Auflösung der UdSSR ausblieben.

Die verwöhnte Tochter der Landwirtschaft, als die La Habana von den übrigen Provinzen wegen ihrer bevorzugten Stellung in Sachen Technik, Infrastruktur und Mittelzuweisung bezeichnet wurde, mußte den Gürtel enger schnallen. Harte Zeiten brachen für die Erzeuger dort und die Verbraucher in der Hauptstadt an.

Die auf Treibstoff und Düngemittel basierende Landwirtschaft erhielt weiterhin vorrangig Verbrauchsmaterialien, aber nur noch ein Fünftel seines früheren Bedarfs.

"Da half kein Klagen, wir paßten unsere Agrarpolitik den neuen Verhältnissen an", sagte der junge Ingenieur Alcides López, der Delegierte des Ministeriums für Landwirtschaft in der Provinz.

Im Jahr 2000 produzierte die Provinz zum ersten Mal seit ihrem Bestehen 644.240 Tonnen Gemüse- und Salatpflanzen, und das mit nur 20% der Mittel, die sie vor der Krise, die durch die Auflösung der UdSSR und die Verschärfung der Blockade der USA verursacht wurde, verbraucht hatte. Auch wenn diese Produktion noch nicht ausreicht, so verbessert sich damit doch das Angebot, sowohl der normierten Zuteilungen als auch auf den landwirtschaftlichen Märkten, die nach Angebot und Nachfrage operieren.

DER WANDEL UND SEINE PATEN

Der Erfolg hat immer viele Väter, aber für Alcides López standen bei den Veränderungen die Bezahlung nach dem Leistungsprinzip, die Konzentration der Mittel auf die besten Erzeuger und Böden, eine enge Verbindung zu den wissenschaftlichen Instituten und eine höhere Qualifizierung Pate.

Rund 14.000 Genossenschaftler und Bauern produzieren in La Habana die Hälfte des gesamten Gemüseaufkommens der Provinz.

Um das Wenige unter den Vielen zu verteilen wurden die 3.000 Bau-



ern mit den höchsten Erträgen ausgewählt. Ihnen fehlt es an nichts, um aus den vom Staat verkauften Mitteln die besten Erträge zu erwirtschaften.

RÜCKKEHR ZU DEN GUTEN ZEITEN

La Habana erntet 40 Prozent aller Kartoffeln des Landes. In der Hauptstadt sind sie sehr gefragt und werden rationiert zugeteilt.

Auch wenn der biologische Krieg der USA gegen Kuba in den letzten fünf Jahren die Kartoffelernte in Westkuba durch das Einschleusen des Schädlings *Trips Palmi* ausfallen ließ, so setzten sich die Kartoffelbauern mit teuren Insektiziden und dem Willen, es mit einem so boshafte Ungeziefer wie dem nördlichen Nachbarn aufzunehmen, über diesen harten Schlag hinweg.

Mit einem Hektarertrag von 29,8 Tonnen liegt La Habana in der diesjährigen Ernte über dem nationalen Durchschnitt und sogar über dem Lateinamerikas und der Karibik und ist damit zu seinen guten Zeiten zurückgekehrt. Für ein Tropenland ist das Ergebnis fast ein Luxus.

Der Kartoffelanbau ist ein Beispiel der neuen Politik zur Mitteleinsparung. Die 6.600 Hektar Kartoffelacker der Provinz wurden in diesem Jahr um 30% reduziert, um die Ertragssteigerungen durch erhöhte Erträge zu erzielen.

In diesem Jahr wurden 136.900 Tonnen Kartoffeln geerntet. Dabei

Die einzelnen Vermarktungsformen

- IN der Hauptstadt gibt es verschiedene Formen des Verkaufs von landwirtschaftlichen Produkten. Jeder Einwohner erhält monatlich eine Quote zu subventionierten Preisen, den sogenannten grundlegenden Warenkorb. Er umfaßt derzeit 15 Pfund Kartoffeln, Kochbananen und Süßkartoffeln.

Auf den nach dem Prinzip von Angebot und Nachfrage arbeitenden Agromärkten des Ministeriums für Binnenhandel bieten staatliche und private Händler ihre Erzeugnisse an.

Als Alternative dazu und mit dem Ziel, die Preise zu drücken, führte das Landwirtschaftsministerium Märkte mit preislichen Obergrenzen ein, die monatlich vom Verwaltungsrat des Provinzparlaments festgelegt werden. Dort verkaufen Kooperativen, Bauern und staatliche Unternehmen. Die Preise dort sind immer niedriger als auf den Agromärkten.

Die Jugendarmee der Arbeit (EJT) verkauft ihre Produkte direkt und noch billiger und vermietet Stände an Einzelerzeuger und Kooperativen, wenn diese mit den festgesetzten Preisen einverstanden sind, die in Übereinstimmung mit dem Ministerium für Landwirtschaft festgelegt werden..

"Wir müssen sehr auf das Wetter achten. Von den Bauern wird viel Voraussicht verlangt, denn die Menschen wollen jeden Tag essen. Wir können uns nicht mit wenig oder viel Regen entschuldigen, wenn es an Lebensmitteln mangelt", äußerte Alcides López

Verkaufsanstieg um 14 Prozent

• DER Verkauf von landwirtschaftlichen Produkten in der Hauptstadt stieg im Vergleich zum Vorjahr um 14% an. In dieser Zahl sind die Agromärkte, die Märkte mit begrenzten Preisen und die Verkäufe der Jugendarmee der Arbeit enthalten, berichtet José Manuel Martínez, nationaler Direktor der Unternehmer für den Verkauf.

Von dem Gesamtverkauf entfielen 52 Prozent auf die 124 Märkte mit begrenzten Preisen in Havanna. Seit 1998 wurden 42 Sonderverkäufe veranstaltet und dabei 30 Prozent der Agrarerzeugnisse verkauft. Den Rest bestreiten die Agromärkte.

Eine Preisstudie auf den Märkten mit begrenzten Preisen ergab, daß das Pfund Gemüse im Vergleich zu 2000 in diesem Jahr um 25 Centavo billiger ist. Bei Obst waren Mangos um 60 Prozent billiger als auf den Agromärkten.

Zwei neue große Märkte mit festgelegten Preisobergrenzen sind im Stadtteil Cerro, nahe der Sportstadt, und im Stadtteil Plaza (Ecke 26. und 41. Straße) eröffnet worden, wo es ein besseres Angebot an Frischwaren und Fertigprodukten gibt. Ziel ist

es, daß jeder Stadtbezirk einen Markt dieser Art haben soll. Doch die nächsten werden erst eröffnet, wenn die Voraussetzungen dafür geschaffen sind, denn das Angebot soll breit sein, informiert Martínez.

Auf die Frage hin, warum die Kunden lieber bei der EJT kaufen, erklärte er, die Preise der EJT-Märkte in Boyeros und Tulipán, Ecke 17. und K sowie 26. und 51. Straße, wiesen im Vergleich mit den beiden neuen Märkten keinen großen Unterschied auf.

Von den 124 Kleinmärkten mit festgelegten Preisen werden 31 von der Landwirtschaft La Habanas verwaltet. Die restlichen beliefert der Zentralmarkt El Trigal, der Produkte aus La Habana und verschiedenen anderen Provinzen des Landes aufkauft.

Martínez zufolge ist die Qualität der Wunde Punkt, denn dafür seien High-Tech-Anlagen notwendig, für die dem Landwirtschaftsministerium noch die finanziellen Mittel fehlen.

dem es kamen die Normierer und erhöhten die Anforderung. Das führte zum Rückgang der persönlichen Leistung und schadete sehr," fügte er an.

Das Nomadendasein in der Landwirtschaft wurde auch abgeschafft: Die alte Praxis, Brigaden auf verschiedenen Feldern einzusetzen, ohne ihnen einen festen Arbeitsort zuzuweisen. Die Politik der engen Verbindung zu einem bestimmten Stück Land kehrte diesen Bürokratismus um und führte das Prinzip der Zugehörigkeit zu einem bestimmten Landgut ein.

Heute funktioniert das System wie folgt: für die Bearbeitung eines Hektars von der Aussaat bis zur Ernte mit einem Ertrag X bekommt man eine bestimmte Geldsumme. Wie das erreicht wird und zu welcher Zeit gearbeitet wird und wer dort arbeitet, daß ist Sache der Landarbeiter. Nur das Ergebnis zählt. Ihrem Eifer sind keine Grenzen gesetzt. Ihnen werden feste Felder und Anbaukulturen zugewiesen, um Spezialisierungen zu fördern.

Mit diesem System konnte das Durchschnittseinkommen der 33.000 Beschäftigten auf dem Land von 240 Peso 1997 auf mehr als 300 Peso erhöht werden. Die Besten verdienen sogar bis zu 800 Peso.

Außerdem wurden andere Anreize eingeführt. So werden den Familien monatlich Lebensmittel zu niedrigeren Preisen verkauft, es wurden für sie neue Wohnungen gebaut und die Landarbeitercamps, die für die Brigaden gebaut wurden, die aus der Hauptstadt zu bestimmten Einsätzen mobilisiert wurden, weil auf dem Land nicht genügend Arbeitskräfte vorhanden waren, wurden in Wohnungen umgewandelt.

Außerdem haben die Landarbeiter entsprechend ihrer Leistung die Möglichkeit für einen Teil ihres Gehaltes in speziellen Verkaufsstellen einzukaufen, in denen Artikel aus den Devisenläden zu niedrigeren Preisen angeboten werden.

VON DER GRÖSSTEN VERLIERERIN ZUR...

1993, als die kubanische Wirtschaft auf ihrem Tiefpunkt angelangt war, verzeichnete La Habana Verluste von über 300 Millionen Peso. Niedrige Erträge und Produktivitätskennziffern, hohe Kosten für die Mobilisierung von Arbeitskräften und maßlose Unkosten waren Gründe dafür.

Aber den Namen der Verliererin erhielt die Landwirtschaft von La Habana nicht erst in der *periodo especial*, sie hatte ihn bereits aus ihrer Zeit der verwöhnten Tochter, als sie immer alles bekam, weil sie die Hauptstadt zu versorge hatte.

Zum ersten Mal seit ihrem Bestehen meldete sie im Jahre 2000 einen Gewinn von 2,8 Millionen Peso, und die Tendenz ist im ersten Halbjahr dieses Jahres, mit einem Gewinn von neun Millionen, weiterhin steigend.

NEUE VERTEILUNGSMECHANISMEN

Seit einem Jahr sind die Ankaufmethoden für die Lieferungen der Produkte für die Hauptstadt geändert worden, in dem die neun Unternehmen für



Auf dem Markt Ecke 48. und 19. Straße meinten die Kunden, die Preise seien viel niedriger als auf dem Agromarkt

wurden, durch die Erhöhung der Erträge, Importe im Wert von sechs Millionen Dollar eingespart.

MEHR VERANTWORTUNG

La Habana hat monatlich 15.000 Tonnen Kartoffeln, Süßkartoffeln und Kochbananen in die Hauptstadt zu liefern, um jedem Bürger eine Ration von 15 Pfund zu garantieren. Den Rest der landwirtschaftlichen Produkte bekommt man auf den Märkten, auf denen das Gesetz von Angebot und Nachfrage herrscht.

Lopez erklärt, daß beim Bananenanbau mit örtlicher Bewässerung die Mittel ebenfalls auf die besten Plantagen konzentriert wurden. Da man diese Technologie mit allem was sie benötigt nicht auf den gesamten 6.600 Hektar aufrechterhalten konnte, reduzierte man die Fläche auf 50%. Dabei erreichte man Erträge von 28 Tonnen pro Hektar.

Die übrigen 3.300 Hektar des Bananenanbaus blieben nicht brach liegen, sondern wurden mit geklonten, widerstandsfähigen und produktiveren Sorten bepflanzt.

Aber das drängendste Problem beim Erreichen der 15 Pfund Ge-

müse monatlich stellen die Süßkartoffeln dar. Während die Bananen einen Wachstumszyklus haben, der dieser monatlichen Anforderung entgegen kommt, muß der Süßkartoffelanbau sehr gut organisiert sein, um stabile Ernteerträge zu er-

reichen. Hier konnte der Ertrag vervierfacht werden, und die Lieferungen stabilisierten sich.

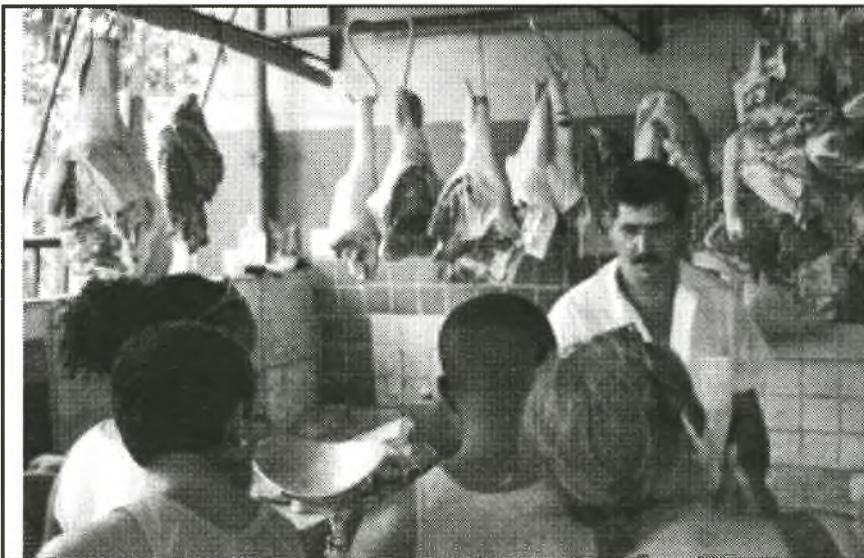
Aber nicht nur bei den zur rationierten Zuteilung bestimmten Produkten haben sich die Erträge erhöht. Die gleiche Tendenz ist bei Tomaten, Kohl, Malanga, Kürbis, Knoblauch, Zwiebeln, Maniok, Mais mit Erträgen zu beobachten, die über dem nationalen Durchschnitt liegen.

BÜROKRATIE BESEITIGEN

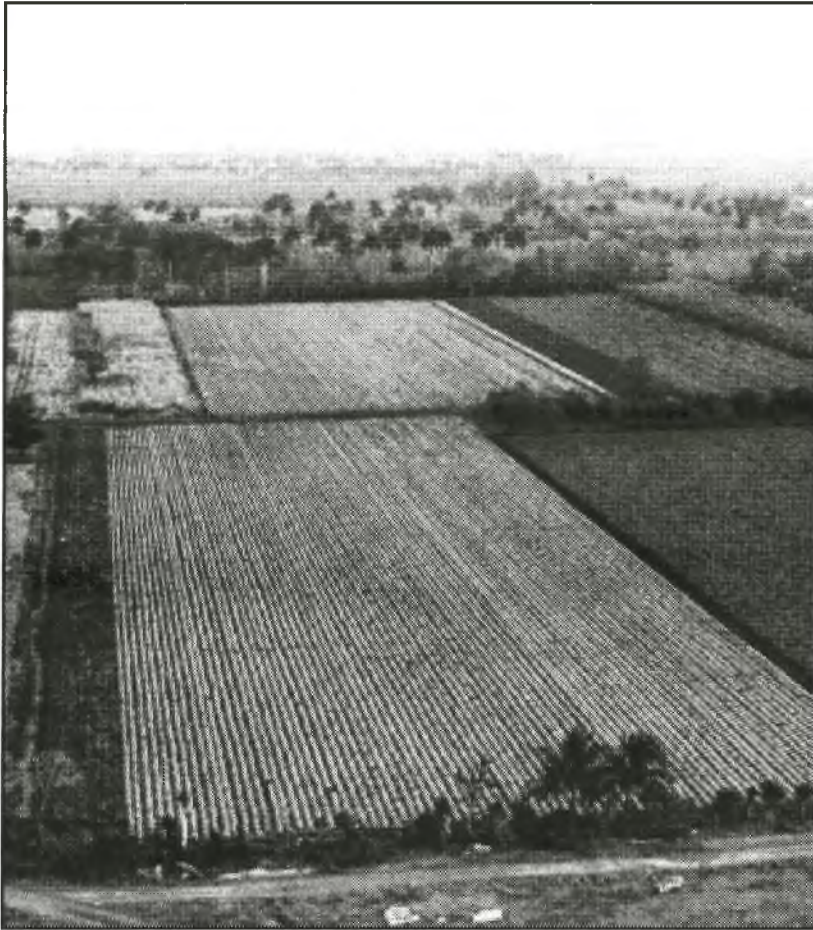
Die verfehlte Praxis, den Landarbeitern Normen vorzugeben und sie nach einer unflexiblen Skala zu entlohnen, richtete sich gegen die Effizienz in der Landwirtschaft.

"Vor der *periodo especial* fehlte es La Habana nicht an Mitteln, aber die Erträge in den Mischkulturen waren niedriger als heute. Warum? Den Bauern fehlte der ökonomische Anreiz", sagte López.

"Wenn einer für das Jäten eines halben Hektars einen bestimmten Lohn erhielt, bekam er nicht mehr Geld, wenn er mehr schaffte, son-



Schweinefleisch ist für ein kubanisches Durchschnittseinkommen noch immer zu teuer



Saubere Felder und lückenloser Anbau versprechen hohe Erträge

Mischkulturen mit den 14 Stadtbezirken "verheiratet" wurden.

Jedem Unternehmen wurden ein oder zwei Stadtbezirke zugewiesen für die sie sowohl die Versorgung mit rationierten Waren garantieren müssen, als auch die Belieferung der mehr als 100 Minimärkte, die in der gesamten Stadt eröffnet wurden. Diese Minimärkte, die in Containern oder kleinen Buden untergebracht sind, haben preisliche Obergrenzen für ihre Produkte, sind also nicht dem Gesetz von Angebot und Nachfrage unterworfen. Ihre Anzahl wird erst vergrößert werden, wenn sich die vorhandenen konsolidiert haben.

Dieses System schließt die Zwischenhändler zwischen Produzenten und Verkaufsstellen aus und trägt dazu bei, daß die Produkte frischer zum Verkauf kommen. Außerdem ist dadurch die Kommunikation zwischen den Landwirten und den Regierungen der Stadtbezirke der Hauptstadt verbessert worden.

Die landwirtschaftlichen Unternehmen von La Habana kaufen gemäß ihres mit dem Staat abgeschlossenen Verkaufsvertrages die Erzeugnisse der Kooperativen und Bauern ihres Standortes auf, und dieser Sektor erhält die notwendigen Verbrauchsmaterialien für die Ernte zu subventionierten Preisen.

Wenn die Produzenten mehr erzeugen, als vertraglich vereinbart, können sie diese Produkte an das staatliche Unternehmen zu gegenseitig vereinbarten Preisen verkaufen oder direkt auf den Agromärkten in Havanna.

López informierte auch darüber, daß man begonnen habe, staatliche Lastwagen an die besten Produzenten von La Habana zu verkaufen, damit diese ihre Erzeugnisse direkt zu den Märkten mit festgelegten Maximalpreisen transportieren können. Bisher sind nur fünf Lkw verkauft worden, da nicht mehr zur Verfügung standen. Aber das Ziel ist, so López, je nach

finanziellen Möglichkeiten den Verkauf weiterzuführen. Obwohl die Preise für landwirtschaftliche Produkte mittlerweile gesunken sind, so stellen sie immer noch den wichtigsten Ausgabenposten für die Familien dar, vor allem, wenn Fleisch eingekauft werden muß.

Den Mangel an tierischen Eiweißen auszugleichen, ist schwieriger als bei den Mischkulturen, da die gesamte Viehzucht intensiv betrieben wurde, bei einem hohen Aufwand an konzentriertem Kraftfutter und mit genetisch hochwertigem Vieh.

Die wichtigsten Rindersorten, aber auch Schweine, Geflügel, Schafe und Ziegen gab es in der Provinz La Habana, deren wichtigste Aufgabe in der Rinderzucht darin bestand, die genetische Basis zu garantieren.

Bei Schweine-, Kaninchen- und Hammelfleisch ist eine steigende Tendenz zu beobachten. Mehr und mehr werden Verträge mit Einzeltüchtern abgeschlossen, die pro Tonne Fleisch einen Teil des Futters erhalten, wie es in der Schweinezucht der Fall ist.

Bei Milch ist ein noch langsamer Anstieg zu verzeichnen, der von den finanziellen Möglichkeiten zum Import hochwertiger Produkte abhängt. Der Bestand von 100.000 Milchkühen in der Provinz La Habana ist auf 20.000 gesunken.

Die Zeiten, in denen die Landwirtschaft der Provinz die verwöhnte Tochter war, sind vorbei. Jetzt muß sie sich einen neuen Namen verdienen, nämlich den der besten und ertragreichsten Provinz des Landes. Daß sie dazu in der Lage ist, hat sie bereits bei vielen Anbaukulturen bewiesen.

Ein breiteres Angebot, aber noch zu hohe Preise

EINE Umfrage unter ca. 50 Kunden auf Agro- und anderen Märkten in Playa, Plaza, Centro Habana und Cerro ergab das folgende Bild:

- Allgemein sei das Angebot an landwirtschaftlichen Produkten reichlicher, aber die Meinungen zu den Preisen schwanken je nach Wohngebieten. Kunden, die in der Nähe eines Marktes mit festgelegten Preisobergrenzen wohnen oder die Möglichkeit haben, diese zu erreichen, meinen, daß Obst und Gemüse und Salat billiger geworden seien, doch beim Fleisch gäbe es kaum Veränderungen, das sei immer noch sehr teuer.

- Agromarktkunden, denen die anderen Märkte zu weit entfernt und die Schlangen der Anstehenden zu lang sind, meinen, die Preissenkungen dort seien in ihrem Portemonnaie bisher nicht spürbar.

- Die höchsten Preise wurden auf dem Agromarkt in Straße 42 und 19, in Playa, festgestellt. Dort antworteten die Befragten, die Preise seien zwar hoch, aber sie würden nicht auf dem nahegelegenen Markt (Ecke 48. und 19. Straße) mit Preisobergrenzen kaufen, da sie dort nicht immer fänden, was sie suchten und die Qualität schlechter sei. Bei einem anschließenden Besuch auf besagtem Markt in Playa antworteten uns die Käufer, die Preise hier seien günstiger als auf dem Agromarkt und Qualität und Angebot seien gut. Sie lobten auch die zuvorkommende Bedienung und das exakte Gewicht.

- Die Käufer auf dem Markt der EJT, Ecke 26. Straße und Santa María, zeigten sich mit der Qualität und den gesenkten Preisen für Gemüse, Salat und Früchte zufrieden, wiesen aber darauf hin, daß die Preise für Bohnen und Fleisch noch immer zu hoch seien.

- Auf dem Markt in Tulipán, in Plaza, bestätigten die Befragten, die Preise hätten sich besonders bei Früchten wie Mangos, Apfelsinen und Ananas verbessert. Melonen seien mit einem Peso für ein



Die EJT-Kunden loben die Preise und die freundliche Bedienung

Pfund noch recht teuer, da man für eine große Melone ca. 18,- Peso hinlegen müsse. Die gleiche Melone sei aber auf den Agromärkten noch um 30 bis 40 Prozent teurer.

- Die niedrigsten Preise und das breiteste Angebot auf unserer Umfrage fanden wir in dem neu eröffneten Markt im Cerro gegenüber der Sportstadt, der erweitert wurde. Er hat jetzt sogar einen Kinderspielplatz u.a. Einrichtungen. Es ist der größte Markt in der Hauptstadt mit festgelegten Preisen. Die Befragten wiesen auf die Preissenkungen bei Gemüse, Salat und einigen Früchten hin. Sie freuten sich über den Verkauf von Kokosraspeln, Mango-, Apfelsinen- und Tamarindensaft sowie viele andere Angebote. Aber Schweine- und Hammelfleisch sei noch sehr teuer und eine sinkende Tendenz sei leider nicht in Sicht.

- Auf dem Agromarkt in Panorama und Tulipán unterscheiden sich die Preise an den Ständen der Bauern und des Staats nicht sehr. Allerdings fällt auf, daß die Ware von Privaterzeugern eine bessere Qualität hat. Die Befragten meinten, sie würden hier kaufen, obwohl die Produkte teurer als auf dem nahegelegenen Markt der EJT in Boyeros und Tulipán seien, da sie nicht lange anstehen müßten und das Angebot auch größer sei.

- Am schlechtesten war das Preis-Qualitäts-Verhältnis auf dem Agromarkt in Cuatro Caminos, in Centro-Habana. Die Befragten äußerten, daß das Angebot zwar zugenommen habe, aber die Preise, besonders für Bohnen, Früchte und Fleisch, viel zu hoch seien.

- Die pünktliche Zuteilung des rationierten Gemüse, besonders der Kartoffeln, bejahten die 50 befragten Personen. In den letzten Monaten habe sich das Angebot von Süßkartoffeln und Bananen verbessert, wenn auch die Qualität zu wünschen übrig ließe und diese nicht immer pünktlich kämen.

LEICHTATHLETIKWELTMEISTERSCHAFT IN EDMONTON

Pedroso wird zur Legende

• Mit der hervorragenden Leistung, den Weltmeistertitel zum vierten Mal hintereinander zu holen, übertrifft Iván Pedroso Carl Lewis und Mike Powell

• Kuba erreicht den vierten Platz mit drei goldenen, einer silbernen und zwei bronzenen Medaillen

ANNE MARIE GARCIA - für Granma Internacional

• INDEM er in Edmonton zum vierten Mal hintereinander den Weltmeistertitel geholt hat, wird Iván Pedroso zur Legende der Leichtathletik. Bei seiner Rückkehr nach Havanna, in der Nacht des 12. August, erklärte er gegenüber Granma Internacional, er sei ein wenig enttäuscht über seine Leistung von 8,40 Metern:

"Ich wollte einen großen Sprung bringen" sagte er, "denn ich dachte, es werde ein erbittertes Finale werden, mit besseren Ergebnissen. Das hätte ich mir gewünscht, denn das stimuliert mich." Der 28jährige Sportler aus Havanna wies darauf hin, daß er in der Qualifikationsrunde ein wenig erschrocken war. "In dieser Saison war ich unter freiem Himmel nicht so gut, denn ich hatte eine kleine Verletzung in einem Oberschenkel, die mich dazu zwang, etwas zurückhaltender zu springen. Ich fürchtete, sie könne sich verschlimmern. In der Qualifikation bin ich nur 8,00 Meter gesprungen, denn ich spürte einen leichten Schmerz im Oberschenkel. Das war zweifellos das Ergebnis der harten Arbeit an den Gewichten, die ich am Vorabend absolviert habe. Doch mein Ziel war es, im Finale einen großen Sprung abzuliefern."

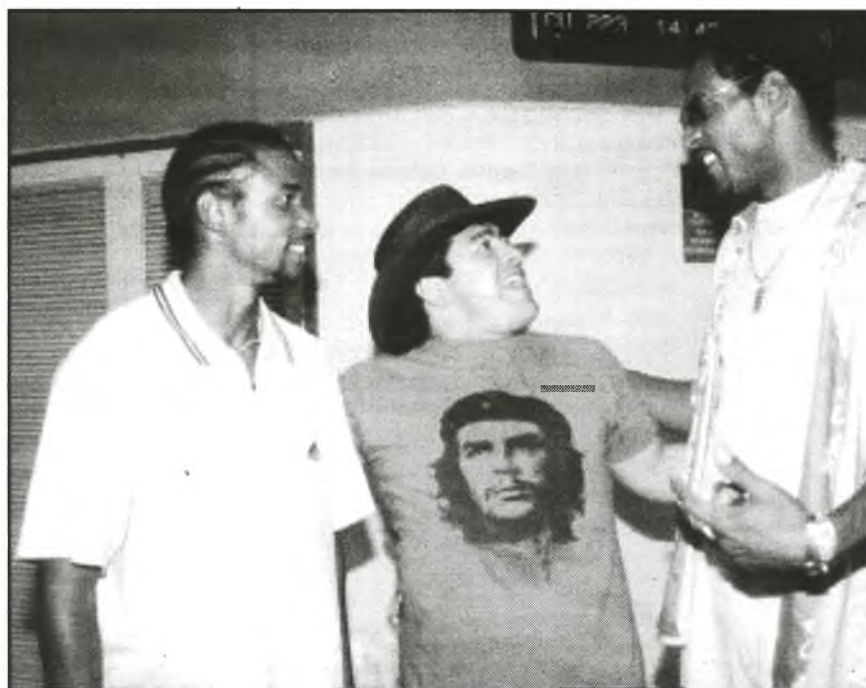
Pedroso, der auch Olympiasieger ist, widmete seinen Sieg seiner Familie, "ganz besonders meinem acht Monate alten Sohn, Ivancito, und meiner Mutter, die vor einem Jahr gestorben ist. Sie wollte immer, daß ich die größtmögliche Anzahl von Titeln erreiche".

Und kaum ist die Weltmeisterschaft beendet, da denkt Pedroso schon an die nächsten Wettkämpfe. "Ich werde nach Europa zurückkehren, um am 17. am Grand Prix in Zürich teilzunehmen, danach werde ich noch zwei drei Wettkämpfe haben und abschließend kommt das Finale des Grand Prix und die Good Will Games, beide in Australien."

Als ich ihn fragte, ob er sich müde fühle und daran denke, sich vom Sport zurückzuziehen, lächelt er und erklärt: "Daran habe ich noch nicht gedacht, das ist noch weit weg. Ich fühle,



Iván Pedroso eroberte seinen vierten WM-Titel in Folge mit einer Marke von 8,40 Meter



Bei ihrer Rückkehr in Havanna wurden Iván Pedroso und Javier Sotomayor von Diego Armando Maradona, dem Ex-Kapitän der argentinischen Fußballmannschaft, Weltmeister von 1986, empfangen

daß ich gut in Form bin und mir bleiben noch eine Reihe von Jahren, um Siege zu sammeln und den großen Sprung zu landen."

DIE FRAUEN GABEN DIE RICHTUNG VOR

Die Leichtathletinnen Kubas gaben ihren männlichen Kollegen die Richtung auf die Medaillen vor. Den Anfang machte die Weltrekordlerin im Speerwerfen, Osleidys Menéndez, die in Edmonton ihren ersten Weltmeistertitel holte. Mit 69,53 Metern stellte sie einen neuen Rekord für diese Art von Wettbewerb auf und beein-

druckte damit alle ihre Rivalinnen und erreichte gleichzeitig das vor der WM gesteckte Ziel: "Ich wollte den Alptraum loswerden, daß ich in Sevilla 99 nur vierte geworden bin und in Sydney nur Bronze geholt habe."

Mit ihr auf dem Siegerpodest stand auch die Kubanerin Sonia Bicet, die mit 64,69 Metern Dritte hinter der Griechin Mirela Manjani-Tzellii (65,78 m) geworden ist. Die dritte Speerwerferin der Insel, Xiomara Rivero, erreichte mit 61,60 Metern den siebten Platz.

Am gleichen Tag erreichte der Dreispringer Yoel García mit einer guten Leistung über 17,40 den vierten Platz und lag damit nur vier Zentimeter hinter dem Dritten, dem Russen Spasovkhodskiy und sieben hinter dem Zweiten, dem Schweden Oslon. Nach seiner Rückkehr auf die Insel erklärte der Silbermedaillengewinner von Sydney gegenüber GI: "Ich bin sowohl enttäuscht, weil ich ohne Medaille geblieben bin, als auch zufrieden, denn ich habe mich dort gut gefühlt und im Finale habe ich mich auf über 17 Meter stabilisieren können." Gold holte sich, der konkurrenzlose Brit Jonatan Edwards. Der Weltrekordler beeindruckte mit einem Sprung über 17,92 Meter.

Am dritten Tag erfreute Yipsi Moreno die kubanische Delegation indem sie im Finale überraschend den Hammer über 70,65 warf und damit gleichzeitig einen neuen nationalen Rekord aufstellte. Die 21 Jahre junge Frau aus Camagüey übertraf damit die Weltrekordlerin Kuzenkova, die sich mit 70,61 Metern mit dem zweiten Platz begnügen mußte. Die Australierin Eagles verwies mit ihren 68,05 Metern die Olympiasiegerin, die Polin Skolimowska, auf den vierten Platz. Diese erst 18jährige Sportlerin wird in Zukunft wohl die wichtigste Rivalin der Kubanerin sein.

SOTOMAYOR DENKT NOCH NICHT AN RÜCKTRITT

Mit Spannung erwartete Kuba den vierten Tag des Wettbewerbs, an dem das Finale des Hochsprungs stattfand, für das sich der Weltrekordler Javier Sotomayor qualifiziert hatte. Der 33jährige Sportler aus Matanzas erreichte dabei seine Jahresbestleistung mit 2,33 Meter. Seine Frau, Maria del Carmen García, die selbst auch Hochspringerin war, äußerte gegenüber GI: "In diesem Moment sah Javier sehr sicher aus und ich war davon überzeugt, daß er die Goldmedaille holen würde, denn der Sprung über 2,33 Meter war sehr gut."

"Aber dann kam, und niemand weiß so recht woher, der Deutsche, der im ersten Versuch 2,36 Meter übersprang. Damit hat er alle psy-

chologisch fertig gemacht", fährt Maria del Carmen fort.

Sotomayor erklärte nach seiner Rückkehr: "Ich habe mein Ziel nicht erreicht, denn ich springe immer, um zu gewinnen. Ich war gut drauf, sehr motiviert und mich hat nur die Tatsache gestört, daß ich mit leichten Problemen mit einer Sehne springen mußte."

Mit 2,33 Metern erreichte er die gleiche Höhe wie die beiden zweiten Plätze, die Russen Voronin und Rybakov, da er aber über 2,30 Meter im ersten Versuch gescheitert war, mußte er sich mit dem vierten Platz zufrieden geben. Der Weltrekordler wird noch an fünf weiteren Wettbewerben teilnehmen, darunter die Good Will Games. "Ich denke noch nicht an Rücktritt, ich mache auf jeden Fall noch ein Jahr weiter", versicherte er mit einem breiten Lächeln im Gesicht.

ANIER GARCIA IST DEPRIMIERT

Die dritte kubanische Medaille wurde um den Hals von Daimi Pernía gehängt. Sie konnte über 400 Meter Hürden allerdings nicht das außerordentliche Finale von vor zwei Jahren in Sevilla wiederholen. Mit 54,51 Sekunden blieb sie im Ziel hinter der Marokkanerin Bidouane (53,34) und der Russin Nosova (54,27) zurück.

Am fünften Tag lagen die Hoffnungen auf dem Olympiasieger Anier García und seinem jungen Landsmann Joel Hernández bei 110 Meter Hürdenlauf. Der Trainer der beiden, Santiago Antunes, sagt immer: "Wenn Anier gleichzeitig mit den anderen startet, gewinnt er, denn er hat die weltbeste Technik". Aber in Edmonton reagierte der US-Amerikaner Allan Jones schneller auf den Startschuß. Anier erreichte ihn zwar noch im Ziel, aber verlor mit 3 Hundertstel Sekunden (13,07 hinter 13,04). Das Gesicht von Anier García nach dem Lauf und auf dem Siegerpodest sagte alles: Er war mit der Silbermedaille nicht zufrieden.

Bei seiner Rückkehr akzeptierte er auf dem Flughafen José Martí keine Glückwünsche: "Hast du gesehen, wie ich verloren habe. Ich bin in den Startblöcken sitzen geblieben. Ich war in der Form, um meinen Rekord von 13 Sekunden zu verbessern. Damit kann ich nicht zufrieden sein."

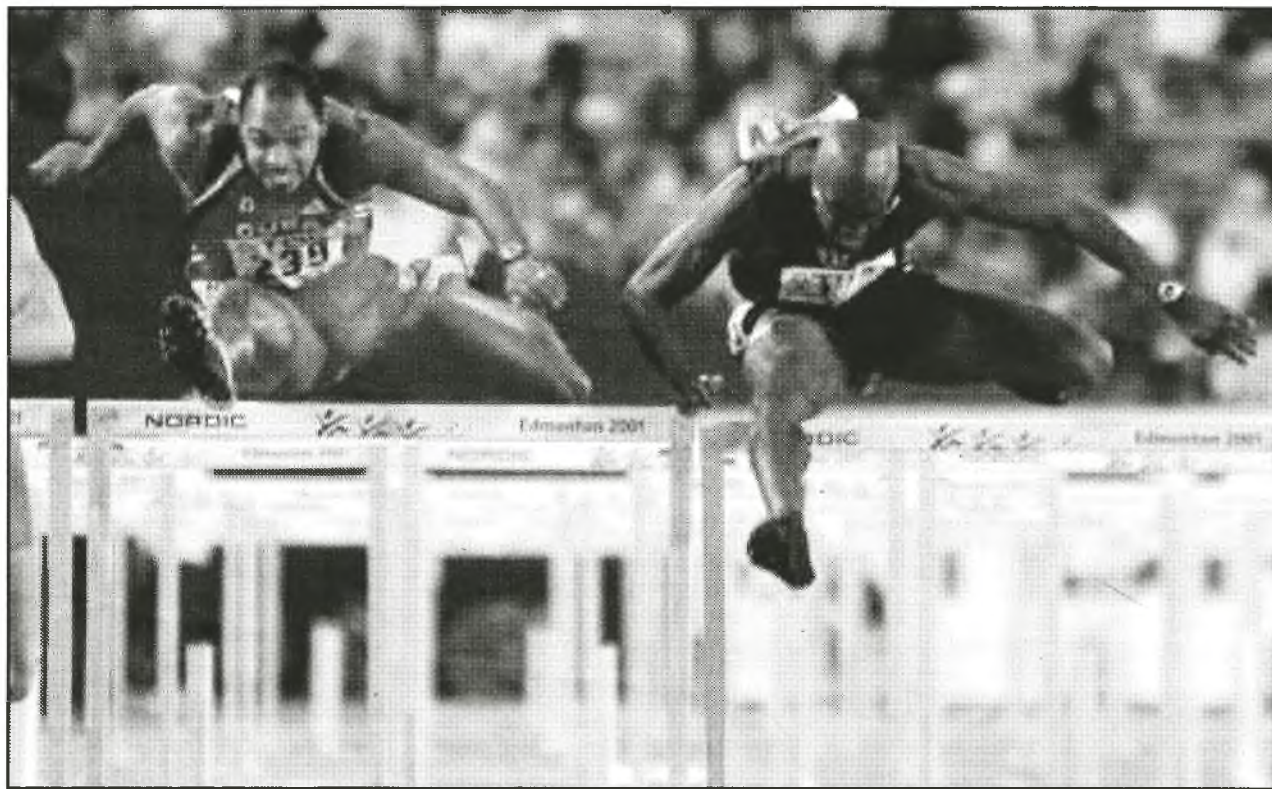
Tatsächlich ist es aber so, daß der zweite Platz von Anier und der vierte seines Landsmannes Joel Hernández das außerordentliche Niveau der Hürdenläufer Kubas beweisen.

In den Qualifikationsläufen über 4 mal 400 Meter der Frauen war Kuba mit Yudalis Díaz, Julia Duporty, Liana Grelot und Daimi Pernía beteiligt. Sie schafften es aber nicht, sich für das Finale zu qualifizieren. Bei den 4 x 100 Meter der Männer hatte Kuba mit José Cesar, Pérez Rionda, Iván García und Freddy Mayola realistische Chancen auf eine Medaille, aber sie wurden in den Vorläufen disqualifiziert, nach einem Fehler beim letzten Wechsel zwischen Iván García und Freddy Mayola.


Für letzteren war es eine rassistische WM, da er auch über 100 Meter nach einem Fehlstart disqualifiziert wurde.



Pernía, Bisset, Anier, Osleidys, Yipsi und Pedroso machten dem Namen Kuba mit dem vierten Platz bei 200 Teilnehmernationen wieder viel Ehre



Anier García ist mit dem zweiten Platz, hinter dem US-Amerikaner Allen Johnson (2.v.r.), im 110-Meter-Hürdenlauf nicht zufrieden



Dem weltweiten Wassermangel muß dringend entgegengewirkt werden

JOAQUIN ORAMAS
- Granma Internacional

• WÄHREND Institutionen und Experten weiterhin auf die zunehmende Wasserknappheit in der Welt aufmerksam machen, unter der bereits 450 Millionen Menschen in 29 Ländern leiden, sind in den internationalen Organisationen keinerlei und in den industriell entwickelten Nationen noch weniger Anzeichen für dringende gemeinsame Maßnahmen festzustellen, mit denen heute die Lage gemildert werden könnte und in der Zukunft endgültige Lösungen zur Hand wären.

Vielleicht liegt der größte Fortschritt dabei darin, daß der Hilferuf, der von den Nichtregierungsorganisationen (NGO) und aus den ärmsten und dichtbesiedelten Ländern mit niedrigeren Einnahmen kommt, die in den Wüsten- und Steppenregionen Asiens und Schwarzafrikas am meisten betroffen sind, jetzt mehr Gehör findet, denn der Mangel an Trinkwasser für Mensch und Tier ist in Teilen Europas, Südamerikas, Chinas, Indiens und in halb Afrika ein echtes Problem.

Wenn diese Tendenz anhält, wird der Wassermangel auf andere Regionen übergreifen. Wie einige Spezialisten versichern, wird der steigende Wasserbedarf bei einer ebenfalls anwachsenden Bevölkerung in Zukunft mehrere große Flüsse der Welt leeren. Sie werden die längste Zeit des Jahres trocken sein, mahnt Frank Rijsberman, der Generaldirektor des Internationalen Instituts für Wasserverwaltung.

Die Situation erfordert dringend, daß gehandelt wird. So müssen Maßnahmen zur Erhaltung der Feuchtgebiete, zur Regulierung der Versorgung mit Süßwasser und zum Schutz des Grundwasservorrats ergriffen werden. Neben den unberechenbaren Auswirkungen auf die Umwelt bedeutet die gefährliche Knappheit dieser lebensnotwendigen Flüssigkeit, daß sie mehr als 2,5 Milliarden Menschen vorenthalten ist und die Folgen daraus für die Gesundheit und Umwelt verheerend sein werden.

Es sei daran erinnert, daß täglich Tausende von Personen, vor allem

DAS WASSER verteilen oder vermarkten?

Kinder, an Darmkrankheiten sterben, da ein Großteil der Erdbevölkerung nicht mit behandeltem Wasser versorgt wird und 1,2 Milliarden keinen Zugang zu sauberem Wasser haben.

Zweifelsohne nimmt das Problem einen tragischen Charakter an und kann sich in diesem Jahrhundert in eines der wichtigsten Konfliktgründe verwandeln. So können wir heute feststellen, daß sich Produzenten und Wissenschaftler über die Verwendung des Wassers streiten. Die Produzenten fördern die Tendenz, das kostbare Naß zu einer Ware zu machen, während Experten der Meinung sind, es müsse gerecht verteilt werden.

Fachleute sagen voraus, daß die Landwirtschaft in den nächsten 25 Jahren 20 Prozent mehr Wasser braucht, um ihren Produktionsstand zu halten; andere wieder, die Verteidiger der Umwelt, plädieren für eine Senkung des Verbrauchs um 10 Prozent, wenn wir die Flüsse, Sümpfe und Seen wirklich schützen wollen.

Schätzungen zufolge stammen heute zirka 10 Prozent des Wasserbedarfs des Menschen aus dem Grundwasservorrat. Darum wurde auf dem alten Kontinent die Empfehlung des Japaners Takashi Asano, dem Gewinner des Wasserpreises in Stockholm, mit Interesse aufgenommen, der für die fortlaufende Anwendung der teuren Flüssigkeit für den landwirtschaftlichen Bedarf und industrielle Prozesse Lösungen im Haushaltsabwasser aus Küche und Dusche sucht.

Er geht dabei von den Erfahrungen einiger europäischer Länder aus, die mit dem System einer Doppelleitung über nicht behandeltes Wasser für landwirtschaftliche Zwecke und über aufbereitetes Wasser im Haushalt verfügen.

Experten gehen davon aus, daß über 80 Prozent des Wassers in den entwickelten Ländern zur Bewässerung genutzt wird. Aber gleichzeitig fragen sie sich, bis zu welchem Punkt dieses wertvolle Vorkommen rationell und wissenschaftlich angewendet wird, was bei der Anstrengung, eine gesicherte Ernährung und Umwelt in Harmonie mit der Natur zu gewährleisten, unbedingt erforderlich ist und zwar unter Berücksichtigung der Industrie und anderer Wirtschaft- und Dienstleistungsbereiche, die ebenfalls große Mengen Wasser verbrauchen.

Für William Cosgrove, Vizepräsident des Weltrates für Wasser, erscheint es notwendig, das bisher in der Agenda der WTO übergangene Thema in kommende WTO-Verhandlungen aufzunehmen, angesichts des ernsthaften Mangels, dem in den nächsten 25 Jahren ein Drittel der Menschheit - mehr als 2,5 Milliarden Personen - ausgesetzt sein werden.

Auch darum, weil man es als ein großes Geschäft darstellt. Nach den Handelsgesetzen wird Süßwasser in großen Mengen nicht als Exportgegenstand an sich bewertet, aber einige Unternehmer wollen an dem Mangel in bestimmten Regionen verdienen. In Bolivien

zum Beispiel wurde diese Strategie angewendet, als die Regierung 1999 mit der Annahme des Gesetzes für Trinkwasserversorgung und sanitäre Entwässerung diese grundlegenden Leistungen privatisierte, ohne dabei die hohen sozialen und Umweltkosten zu beachten.

Das umstrittene Gesetz war von der Interamerikanischen Bank für Entwicklung unterstützt worden, aber die Regierung konnte die Protestkundgebungen breiter Sektoren des Landes gegen diese Maßnahme nicht verhindern.

ERGEBNISSE DER POLITIK IN DER WASSERWIRTSCHAFT

Kuba gehört zu den Ländern, die in der Wasserwirtschaft eine flächendeckende Politik verfolgen, um die Bevölkerung, die verschiedenen Wirtschaftsbereiche und Dienstleistungen mit Wasser zu versorgen. Das bedeutet Investitionen im Bau von Stauseen, Wasserleitungen und anderen Anlagen. Wichtig dabei ist die Schaffung eines Bewußtseins der rationellen Nutzung und Einsparung dieser Ressource. Positive Ergebnisse zeigen sich schon, aber oft fehlt noch das richtige Verständnis.

Laut Angaben des Nationalen Instituts für Wasservorräte gab es beim Sieg der Revolution ca. 14 kleine Stauseen, die insgesamt 48 Millionen Kubikmeter Wasser speichern, und in vielen Gemeinden fehlten Wasserleitungen.

Heute hat die karibische Nation 1.028 Stauseen mit einer Kapazität von insgesamt 10 Milliarden Kubikmeter Wasser. Der Zaza-Stausee, in Mittelkuba, faßt 1,02 Milliarden Kubikmeter und ist u. a. mit großen und kleineren Kanälen, Leitungen, Pumpstationen und Schutzdämmen versehen.

Parallel dazu wurden auf dem Land 3.212 Aquädukte gebaut, die über 1,8 Millionen Personen versorgen. In den Bergen entstehen weiterhin kleine Wasserkraftwerke zur Energieversorgung der abgeschiedenen Gebiete.

Doch das Programm der Wasserwirtschaft gibt sich mit diesen Zahlen nicht zufrieden, es geht noch weiter.

Die Erdoberfläche besteht zwar zu 75 Prozent aus Wasser, aber nur 2,5 Prozent davon ist nicht salzig. Man ist zu der Überzeugung gelangt, daß die Welt trotz der Gefahren aus dem Mangel an dieser wertvollen Flüssigkeit dafür sorgen wird, daß die kommenden Generationen nicht verdursten.

Traumhafte Radtouren auf CUBA

- ▶ Maßgeschneiderte Gruppenreisen
- ▶ Workcamps für junge Leute
- ▶ Individualreisen
- ▶ Flüge nach Cuba ab DM 999,-
- ▶ Hotels&Mietwagen in Cuba
- ▶ Flüge ab Cuba ab DM 1700,-
- ▶ Messereisen nach Cuba
- ▶ Touristenvisa
- ▶ Linienflüge weltweit
- ▶ Beratung bei Einladung cubanischer Gäste
- ▶ Radtouren in Nicaragua&Costa Rica

PROFIL fon 02166 - 61 35 22
cuba-reisen fax 02166 - 61 13 81
info@profil-cuba-reisen.de
www.profil-cuba-reisen.de

MIREYA CASTAÑEDA -
Granma Internacional

FOTOS: RICARDO LOPEZ
HEVIA

• HAVANNA ist jetzt im Besitz eines einzigartigen Kulturdreiecks, das aus drei umfassend restaurierten Gebäuden besteht. Ein erweitertes Museo Nacional de Bellas Artes, in dem die wertvollen Sammlungen, die es beherbergt, besser zur Geltung kommen.

Havannas Bürger und Besucher können sich vom ersten Museumssitz aus, in dem die kubanischen Sammlungen gezeigt werden, auf einen wundervollen Rundgang begeben und nach Belieben Drucke aus dem 19. Jahrhundert, Meister der Avantgarde und selbstverständlich auch zeitgenössische Kunst betrachten.

Zu dem neuen Museums-komplex gehört das 1924 erbaute und architektonisch wertvolle Centro Asturiano, wo nun die wertvollen Kunst-sammlungen aus aller Welt untergebracht sind: spanische Malerei des 19. Jahrhunderts, englische Porträts aus dem 18. Jahrhundert und die hervorragende Kollektion des Grafen von Lagunillas, die mehr als 300 griechische und römische Keramiken umfaßt.

In der alten Milizkaserne aus dem Jahre 1764 wurde schon vor Monaten die Museumsverwaltung untergebracht, so daß die Ausstellungsfläche um mehr als 80 Prozent erweitert werden konnte.

Als 1998 auf dem 6. UNE-AC-Kongreß das vollständige Projekt für das Museo de Bellas Artes vorgestellt wurde, sagte Präsident Fidel Castro, es werde die Stadt aus kultureller Sicht attraktiver gestalten und Havanna werde stolz darauf sein.

Im Juli erfüllte sich dieser Traum.



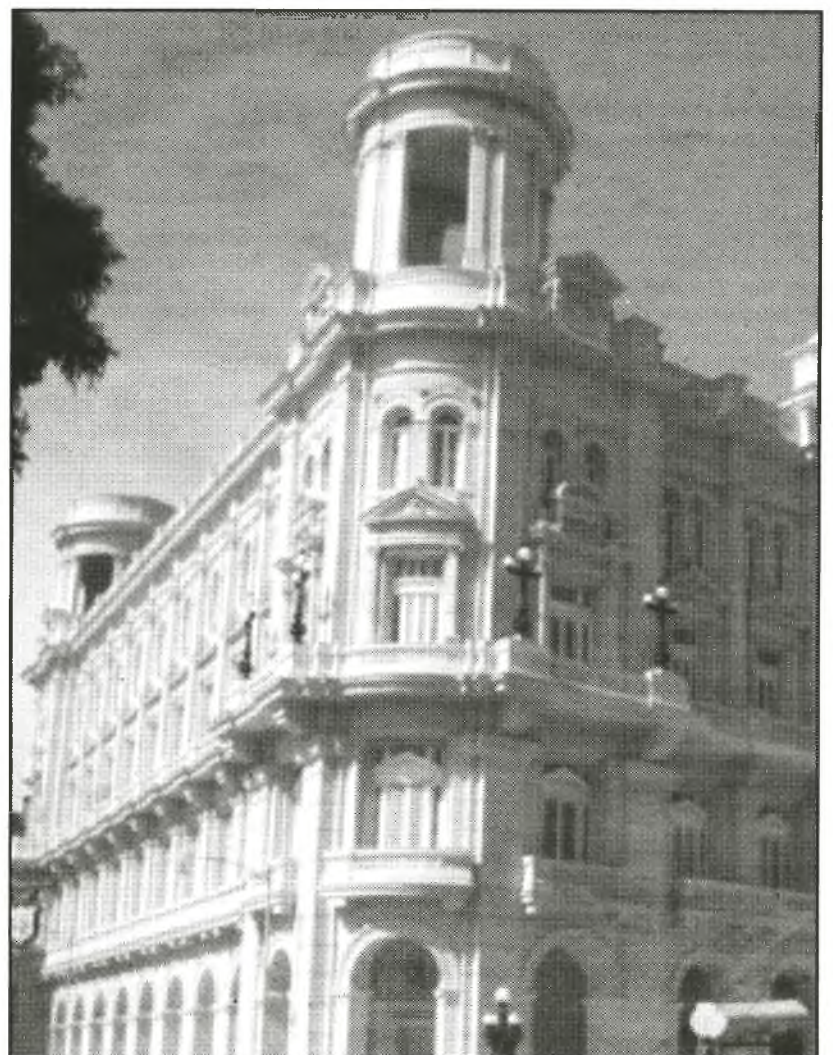
Der vollständig restaurierte erste Museumssitz

Museum der Schönen Künste neu eröffnet

Das Centro Asturiano



Die alte Milizkaserne





Heiße Bücher

• Acht Bücher über kubanische Ärzte in Lateinamerika und Afrika aus dem Verlag Pablo de la Torriente

MIREYA CASTAÑEDA
- Granma Internacional

• DER große Schriftsteller Alejo Carpentier sagte 1975, daß der Journalist "mit seinen Erlebnisberichten und Chroniken den großen Roman der Zukunft beseelt". Nun haben die Leser die Möglichkeit, die Feststellung des Verfassers von *El siglo de las luces* (dt. *Explosion in der Kathedrale*) zu überprüfen und zu bewerten.

Der Verlag Pablo de la Torriente hat die Veröffentlichung von acht Büchern einer gleichen Anzahl kubanischer Journalisten übernommen. Chroniken, Augenzeugenberichte und Reportagen, "heiß" geschrieben von denen, die der Spur der täglichen Ereignisse nachgegangen sind, die sich aus der medizinischen Zusammenarbeit Kubas ergeben.

Diese acht "Chronisten ihrer Zeit" - wie Carpentier die Journalisten bezeichnete - hatten Gelegenheit, eine seltene menschliche Erfahrung wiederzugeben: die Ankunft dieser Ärzte in den abgeschiedenen Gegenden amerikanischer und afrikanischer Länder, an Orten, in denen die Bewohner, und das in dem so oft erwähnten neuen Jahrtausend, noch keinen Arzt "gesehen" haben.

Aber der Beruf veranlaßte diese Kollegen "den Dingen auf den Grund zu gehen" und sie fügten unter dem bescheidenen Kapitel Anhang geographische und historische Daten, das Ergebnis der medizinischen Arbeit, die verschiedenen Volksgruppen, Chronologien und Auswertungen an.

Im Vorwort von *Guatemala, del tocororo al*

quetzal (Guatemala, vom Toco-ro-ro zum Quetzal), von Omayda Alonso, schreibt ihr Kollege, Juan Emilio Friguls: "Die Reportagen auf diesen Seiten gehen auf das umfassende Gesundheitsprogramm zurück, das Kuba auf Initiative Fidels aufstellte, um die katastrophalen Auswirkungen der Wirbelstürme Mitch und Georges, Ende 1998, in Mittelamerika, zu mildern."

Die Autorin erwähnt in ihrer ersten Chronik *La realidad de un sueño* (Ein erfüllter Traum), daß "Fidel auf dem Kongreß der kubanischen Journalisten, im März 1999, den Gedanken ansprach, über die Arbeit unserer Ärztebrigaden in Mittelamerika und Haiti, wohin die kubanische Hilfe gelangt (und die sich später auch auf Venezuela ausdehnt), zu berichten".

So entstanden aus der immensen humanitären Arbeit der kubanischen Ärzte und aus der Feder und dem Herzen jener, die ihnen in diesem echten Abenteuer folgten, diese Bücher.

Über die Anwesenheit der kubanischen Helfer in Guatemala erschien auch: *Puerta de la esperanza* (Tür der Hoffnung). Der Journalist Ronal Suárez schreibt einleitend: "Ich beschloß, meine Erlebnisse in einem Land, in dem das tägliche Leben die Einbildungskraft übersteigt, einfach zu erzählen."

Zweifellos hat *El reino de este mundo* (Das Reich von dieser Welt) den Kollegen Alberto Núñez beeinflusst und in seinem *Haiti, un sueño por la vida* (Haiti, ein Traum für das Leben) vor Ort liest der Verfasser den großen Roman Carpentiers noch einmal. Einige Gedanken des Schriftstellers erscheinen in seiner Zusammenfassung. Er verharrt bei "der Überlegung, die Carpentier Ti Noel über die Größe des Menschen anstellen läßt, die von seinem Willen abhängt, besser zu werden als er ist, Aufgaben zu erfüllen, aber nicht im Himmelreich, denn dort kann man keine Größe erobern, sondern der richtige Platz, sein größtes Maß zu erlangen, das Reich von dieser Welt ist".

Zwei Bücher berichten von den Erfahrungen der Ärzte und Journalisten in Honduras: *Vencedores de la muerte* (Sieger über den Tod) von Félix Hernández Rodríguez und *Un solo corazón* (Nur ein Herz) von Deisy Francis Mexidor.

Vom ersten versichert der Koordinator des Ärzteteams vom November 2000, Dr. Elis González, es enthalte Erlebnisberichte, die "die Geschichte unauslöschbar machen". Vom zweiten - die Autorin hatte es in der Misquitasprache *Kupia Kumi* betitelt - sagt der Kollege Luis Hernández Serrano, die Kapitel seien leidenschaftlich und aufschlußreich.

Venezuela, después del diluvio (Venezuela, nach der Sintflut), von Roger Ricardo Luis, hat die Schriftstellerin und Journalistin (diese beiden Begriffe stellt Carpentier

nicht gegeneinander) Marta Rojas in ihrer Einführung zusammengefaßt: "Tempo und Rhythmus. Tiefe der Analyse, wenn erforderlich. Eine menschliche Belastung angedeutet, wo nur Daten erscheinen, und spürbar, wo der Schmerz groß ist. Kurz, von Anfang bis Ende eine bewegende und zum Nachdenken anregende Erzählung. Es ist der Stil der Reportagen und Chroniken des Autors".

Über den Einsatz der kubanischen Ärzte in Afrika berichten zwei weitere Bücher: *Gambia, el*

perfume de las raíces (Gambia, das Parfüm der Wurzeln), von José Antonio Fulgueiras, und *Cartas desde Africa* (Briefe aus Afrika), von Antonio Resíllez.

Der Verlag Pablo nahm in das Buch von Fulgueiras Teile aus der Rede von Präsident Fidel Castro anlässlich der Abschlußfeierlichkeiten der medizinischen Fakultäten Kubas, am 13. August 2000, auf, denn in ihr bezog er sich ausdrücklich auf die Ärzte, die nach ihrem Urlaub nach Gambia zurückkehrten: "Voller Ungeduld kehrten sie an die vielen bevölkerten Punkte zurück, die sie zu beiden Seiten eines breiten Flusses betreuen, der sich Hunderte von Kilometer durch ein kleines langgezogenes Land zieht, in dem sie den humansten aller Dienste leisten: Schmerz lindern, das immense gesundheitliche Wohl hüten oder wieder herstellen, und vor allem Leben retten."

Cartas desde Africa ist der Bericht über die Erfahrungen und Gedanken eines kubanischen Fernseheteams nach einer Reise durch Gambia, Niger und Äquatorialguinea, den ein Dialog des Autors mit dem kubanischen Präsidenten bereichert.

Das sind die ersten acht Bücher, aber der Verlag kündigt schon neue Titel an, denn die ärztliche Hilfe und die kubanische Berichterstattung wird fortgesetzt.

Um noch einmal zu Carpentier zurückzukehren, als eine Art Nachwort: "Wird über unseren Beruf oberflächlich geurteilt, sagt man gewöhnlich, die Reportage werde vom Winde verweht. Was am Morgen entsteht, vergeht in der Abenddämmerung... Das ist nicht wahr, denn der Reporter ist an sich eine Art Geschichtsschreiber. Er ist der Chronist seiner Zeit, und er nimmt das Geschehen unmittelbar wahr. Er übermittelt uns den lebhaften Eindruck, den ersten Eindruck des Geschehens, das dann bei einer bestimmten historischen Analyse in die richtige Perspektive und Dimension zu bringen ist."

Neue Tragödien durch illegalen Menschenhandel mit Immigranten

• Während die Grenzpatrouillen und die US-Presse darüber klagen, daß das Geschäft mit dem Schmuggel von Immigranten Hochkonjunktur hat und daß die Schmuggler täglich aggressiver und mörderischer werden, verloren weitere sechs Personen, unter ihnen zwei unschuldige Kinder, ihr Leben als Opfer dieser Händler. Doch die Regierung in Washington tut nichts, um das zu verhindern

GABRIEL MOLINA - Granma Internacional

• WENN auch die öffentliche Meinung und die Presse der USA in diesem Sommer die Straffreiheit und die Gefahr des Handels der Schmuggler entdeckte, die kubanische Immigranten gegen Bezahlung von acht bis zehntausend Dollar illegal nach Florida bringen, konnten sie nicht verhindern, daß der Schmuggel in den vergangenen Wochen in der Nähe von Key West weitere sechs Menschenleben forderte.

Staatsanwälte von Miami reichten am Freitag, den 3. August, Klage gegen die Kubaner Osvaldo Fernández Marrero (35) und Roberto Montero (30) aus Miami-Dade ein. Sie werden verdächtigt die Fahrt von Kuba nach Florida organisiert zu haben, während der sechs Immigranten, unter ihnen zwei Kinder, ums Leben kamen. Das Schiff, in dem sich 28 Personen, darunter auch die zwei Schmuggler befanden, verunglückte am Mittwoch, dem 1. August, in einem Sturm 39 km vor der US-Küste. Die anderen 20 Überlebenden (17 Erwachsene und 3 Kinder) wurden aus dem Meer gerettet, nach Key West gebracht und der Grenzpatrouille übergeben, meldete die Agentur Reuters. Daß man sie nicht nach Kuba zurückführte, wurde mit ihrer Teilnahme als Zeugen am Gerichtsverfahren begründet.

Am Montag, den 6., wurden die Angeklagten einem Richter vorgeführt und des Versuchs beschuldigt, 26 illegale Immigranten in das Land einzuschleusen, wozu sie die Dunkelheit der Nacht ausgenutzt hätten, informierte der *Miami Herald*. Sie werden am 26. August abgeurteilt. Die Richter bezeichnen sie als gefährlich für die Öffentlichkeit. Beide sind unter Berufung auf das *Cuban Adjustment Act* im Land. Fernández kam 1999 und Montero im Jahr 2000.

Zwei Tage vor der Tragödie berichtete die Zeitung *Boston Globe*, daß die Kubaner weder erschöpft noch verdurstend in Miami ankämen, da sie Berufsschmuggler bezahlten, die sie in ihren Schiffen transportieren. Der Bericht wurde durch das Zentrum für Immigrationsstudien der Vereinigten Staaten (CIS) nachgedruckt.

Die Woche zuvor übertrug CNN ebenfalls eine Reportage zu diesem Thema.

EIN GROSSES GESCHÄFT FÜR DIE MAFIOSI

Die illegalen Operationen, Kubaner in die USA einzuschleusen, sind zu einem großen Geschäft für die Mafiosi geworden, kommentiert der *Boston Globe*. In dem Rechnungsjahr davor, kamen 1.820 Kubaner in Florida an. Allein im Monat Juli, erreichten 61 illegale Immigranten in nur zwei Operationen die Küsten Floridas.

„Die Mafiosi von der Grenze, ebenfalls Kubaner, die vorher immigriert waren, laden ihre Passagiere in Gebieten wie Sagua la Grande, an der kubanischen Nordküste auf die Schiffe“, berichtet der Artikel.

„Sie versuchen die Grenzpatrouille zu umschiffen, laden ihre Fracht nah genug an der Küste aus, so daß sie diese schwimmend oder mit Flößen oder Booten, die provisorisch aus Auto-schläuchen hergestellt sind, erreichen können.“

Der Sprecher der Grenzpatrouille des Sektors Miami, Joe Mellia, sagte, daß die Schmuggler es „wegen des Geldes machen. Das ist pure Habgier, damit vollbringen sie wahrlich keinen Akt der Nächstenliebe“.



The Boston Globe gibt zu, daß „diesen Leuten stillschweigend verziehen wird“.

Aber hinsichtlich der neuen Tragödie erklärte Mellia, daß die Überlebenden in den USA bleiben würden. „Sie befinden sich auf dem Festland, ganz gleich wie sie gekommen sind“, sagte er verantwortungslos.

Die zu diesem Thema in Kuba vorherrschende Meinung brachte am Montag, dem 6., die Journalistin Arleen Rodríguez in einer Gesprächsrunde im kubanischen Fernsehen zum Ausdruck. „Wenn es um Tote und Mörder geht, dann ist den in den Fall Verwickelten der Aufenthalt in den USA garantiert“. Wiederholt klagte Kuba die Straflosigkeit an, mit der die Schmuggler agieren können, von denen einige Dutzend bereits in Kuba festgenommen wurden, ohne daß die US-Behörden sich für sie interessieren.

Die Beamten der Grenzpatrouille meinen, daß 95 Prozent der in diesem Jahr festgenommenen Immigranten durch Profis, die über große und schnelle Schiffe verfügen, eingeschmuggelt wurden. Sie können eine Geschwindigkeit bis zu 50 Knoten erreichen, sogar wenn sie 30 bis 40 Passagiere an Bord haben.

Der lukrative und gefährliche Handel, Kubaner in die USA einzuschleusen, hat Hochkonjunktur und wird ständig besser organisiert, in Einverständnis mit den Behörden.

Die Schmuggler werden ständig aggressiver

„Die Schmuggler werden ständig aggressiver. Sie laden sogar noch mehr Leute auf ihre Schiffe. Sie werden zunehmend erbarmungsloser“, sagte Patricia Díaz, eine Schöffin in Miami.

In den ersten drei Monaten des Jahres, kamen sechs Personen auf Überfahrten mit kubanischen Schmugglern ums Leben und viele andere wurden verletzt. Die Behörden nehmen an, daß sich diese Personen die Verletzungen während der Überfahrt auf aufgewühlter See zugezogen haben oder von den Schmugglern angegriffen worden seien, berichtete CNN.

Funktionäre der US-Küstenwache bestätigten, Information von kubanischen Immigranten erhalten zu haben, daß Schmuggler Personen über Bord geworfen hätten, um die Verfolgung durch die kubanischen Grenzpatrouillen zu verhindern.

„Ausländer an Bord von Schmugglerschiffen haben uns mitgeteilt, sie seien Zeugen von körperlichen Übergriffen durch die Schmuggler gewesen, die Ausländer seien auf diesen Booten angegriffen worden“, sagte Lynne Underdown der Grenzpatrouille in Miami.

CNN kommentierte den Fall von Rogelio García, der durch Alexis González und Elizaldo Sa-

lado in Miami entführt wurde, da er die 8.000 Dollar nicht bezahlt hat. Man drohte ihm, falls er nicht zahle, ihn nach Kuba zurückzubringen oder ernsthaft zu verletzen. Ein Familienangehöriger von García zeigte den Fall an und ein verdeckt arbeitender Ermittler der Immigration überprüfte den Fall und nahm sie fest.

Die meisten Operationen von Menschen-smuggel in Florida werden von in den USA lebenden Kubanern organisiert. Die US-Polizisten bestätigen, einige von ihnen würden gesucht oder seien ehemalige Drogenhändler.

Steve Quiñones, ein Aufsichtsbeamter der Grenzpatrouille sagte, ein Boot von 7,50 Meter Länge könne 30 Passagiere aufnehmen. Diese „menschliche Fracht“ bedeute für die Schmuggler zirka 250.000 Dollar. Die Überfahrt nach Florida kann in nur zwei Stunden, gewöhnlich in der Nacht, erledigt werden. Dort läßt man die Leute in Küstennähe aussteigen, wo sie hoffen von der US-Polizei aufgefischt zu werden.

Abartigkeiten der Immigrationsgesetze in Bezug auf Kuba

Nach dem Recht der USA, auch „trockene Füße, nasse Füße“ genannt, wird ein illegaler kubanischer Immigrant, der im Meer aufgegriffen wurde, nach Kuba zurückgeschickt, aber jenem, der US-Boden betritt, wird der Wohnsitz dort gewährt, auch wenn er durch Menschen-smuggel dorthin gelangt ist. Es gibt derart widersinnige Fälle von Kubanern, die mit falschen Pässen angekommen sind und denen erlaubt wurde, dort zu bleiben, da sie bereits US-Territorium betreten hatten.

Die politische Propaganda ist die Grundlage des Handelns der US-Behörden. Das Gesetz akzeptiert jeden möglichen Immigrant, der illegal von Kuba in die USA kommt, selbst wenn er ein Krimineller ist. Und nicht nur, daß er dort bleiben kann, sondern man hilft ihm noch und besorgt ihm Arbeit.

Auch wenn darin die Gefährlichkeit dieses Geschäfts aufgedeckt wurde, das oft noch mit Drogenhandel verknüpft ist, so stellt der Artikel des *Boston Globe* einen Herrn Jorge González fast als Beispiel von Heldenmut dar. Dort heißt es: „Nach der Gefahr der Überfahrt mußte er noch eine lange Strecke bis zur Küste schwimmen, wo er 24 Stunden lang festgehalten wurde. Aber auch so, versicherte er, habe es sich gelohnt, er sei in das Land der Freien gekommen“.

Diese Rhetorik ist durch die Kubanisch-Amerikanische Nationalstiftung der Familie Mas Canosa und die Kongreßmitglieder, die von der FNCA bezahlt werden, angeregt. Die Republikaner Ileana Ros-Lehtinen und Lincoln Díaz-Balart forderten die Freiheit für die Immigranten, indem sie, laut EFE, sagten, „das Schiff ist von der kubanischen Regierung und wenn man sie zurück schickt, werden sie festgenommen“. Beides stimmt nicht.

Die *Bostoner* Tageszeitung gibt zu, daß 445 im Meer abgefangene Personen gemäß den gesetzlichen Bestimmungen wieder zur Insel zurückgeführt wurden. Es wurde keine Festnahme gemeldet, was vom US-Interessenvertretung in Havanna nachgeprüft wurde.

Der Abgeordnete Lázaro Barredo sagte im kubanischen Fernsehen „das mit den trocknen und nassen Füßen ist ein Betrug. Sie (die USA) sind Schuld an dem Menschen-smuggel der auf diesen Schiffen vor sich geht und Kuba verfügt über genügend Argumente um die USA wegen dieser Toten und dem Anstieg dieses Phänomens anzuklagen, mit dem die Mafia ständig versucht Konflikte auszulösen“.

Die kubanische Haltung wurde von Reynaldo Taladrí erläutert. Er sagte, die Schmuggler, die ständig bewaffnet seien und die Personen mit dem Tod bedrohen, würden gegen eine minimale Geldstrafe wieder freigelassen. Im Gegensatz zu dieser Straflosigkeit habe Kuba, mit viel weniger Mitteln als denen, über die der US-Küstenschutz verfügt, 87 Schmuggler aufgegriffen.

15. WELTFESTSPIELE DER JUGEND UND STUDENTEN

Das Vermächtnis von Algier: den antimperialistischen Kampf globalisieren

• ALS viele glaubten, daß nach dem Treffen von Pjöngjang die Bewegung der Weltfestspiele der Jugend und Studenten an ihr Ende gekommen seien, rettete Havanna 1997 ihre Fortführung und in Algier bestätigte sich jetzt zum 15. Mal die Gewißheit, daß diese Treffen die Kräfte zum Kampf gegen den Imperialismus vereinen.

Kubas multinationale Delegation wurde zum Vorbild und trug mit Kraft zum Erfolg der Weltfestspiele und der Festigung des irreversiblen Charakters der Festivalbewegung bei.

Wichtigster Erfolg war zweifellos, daß die 15. Weltfestspiele auf dem am stärksten leidenden und am häufigsten vergessenen afrikanischen Kontinent stattgefunden haben. Jede Debatte, jeder Workshop, jedes Tribunal und jede kulturelle Veranstaltung wurde zum Raum der Reflexion und Anklage von Tatsachen wie die extreme Armut in dieser Region der Welt, die immense Drohung die ALCA für Lateinamerika bedeutet, den Völkermord durch verbrecherische Blockaden und die Ungerechtigkeiten gegenüber den Völkern der Dritten Welt, insbesondere dem saharaischen und dem Palästinenser.

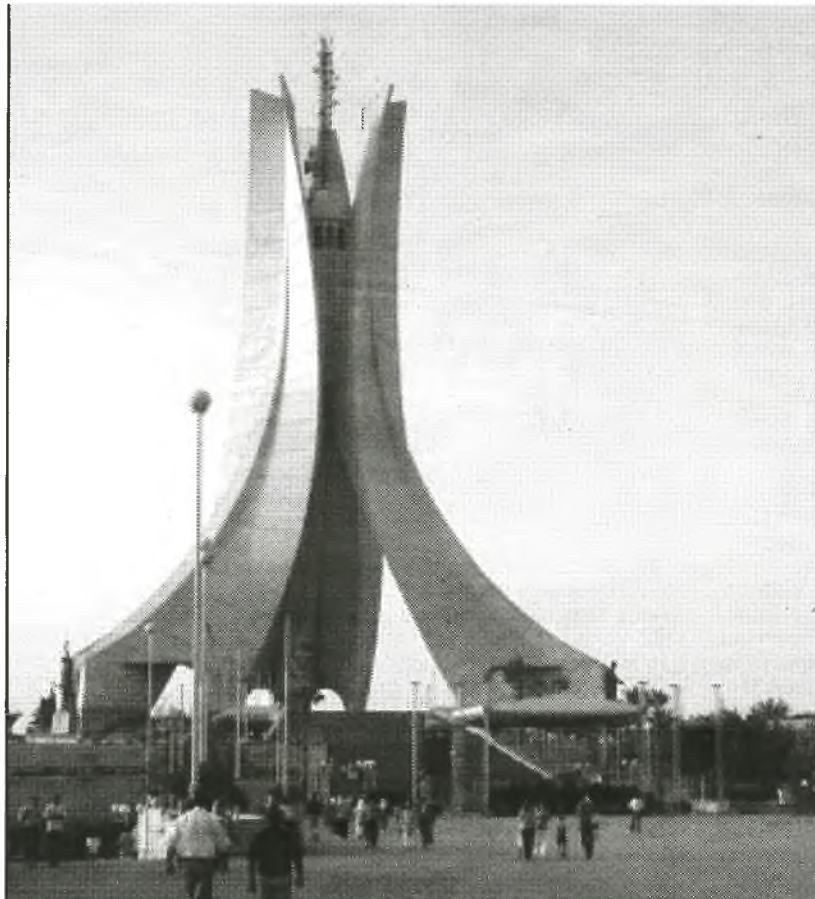
DIE JUGEND DER WELT GEGEN DIE NEOLIBERALE GLOBALISIERUNG

Die Teilnehmer der 15. Weltfestspiele der Jugend und Studenten drückten in der Abschlusserklärung des Treffens, das in der Universität Houari Boumediene stattfand, ihre feste Unterstützung für Kuba und Venezuela aus und forderten die Unabhängigkeit von Puerto Rico. Im Falle Kubas verurteilten sie die grausame und illegale US-Blockade gegen sein Volk.

“Wir erklären unsere Solidarität mit den Völkern Lateinamerikas und der Karibik und wenden uns gegen den *Plan Colombia*“, formulieren die Delegierten, die ebenfalls die wirtschaftlichen und militärischen Offensiven der USA verurteilen.

“Wir kämpfen für eine Lösung der internen Konflikte Kolumbiens ohne ausländische Einmischung“, hebt das Dokument weiter hervor, und zu Venezuela heißt es: “Wir erklären unsere entschlossene Unterstützung für die bolivarianische Revolution”.

Man unterstrich die hervorragende und aktive Rolle der Jugend bei den notwendigen Veränderungen auf der Erde und stellte fest, daß die neoliberale Welle, unter der die Völker leiden, zusammen mit der Globalisierung bereits viel wirtschaftlichen Schaden in den Län-



Algier, die Hauptstadt der Weltjugend

dern der Dritten Welt hervorgerufen hat.

“Wir fordern zu Aktionen gegen die Interventionen, Aggressionen, Besetzungen und Erweiterung der NATO und der USA auf sowie gegen das nationale Raketenabwehrsystem“, heißt es in der Erklärung.

An anderer Stelle wird dazu aufgerufen, die Aktionen gegen die ungerechte Wirtschaftsordnung und gegen die willkürlichen, gegen die Völker gerichteten Maßnahmen der WTO, des IWF und der Weltbank, die von den USA, der EU und Japan manipuliert sind, zu intensivieren.

Die Jugendlichen sprachen sich für die Be-

aus, und für die Aufhebung der Blockaden gegen Irak und Libyen.

In der Abschlusserklärung wird auf die Weiterführung der Tradition der Weltfestspiele und die Stärkung der Einheit aller progressiven und demokratischen Kräfte der Jugend besonderer Nachdruck gelegt.

FIDEL EMPFÄNGT DIE KUBANISCHE DELEGATION

Die multinationale kubanische Delegation zu den 15. Weltfestspielen der Jugend und Studenten wurde bei ihrer Rückkehr von Präsident Fidel Castro empfangen.

Als hohe Verpflichtung der kubanischen Delegation bezeichnete Hassan Pérez, Präsident des Verbandes der Universitätsstudenten (FEU), deren Einsatz für die Solidarität mit allen Völkern der Welt und insbesondere mit den Jugendlichen und Kindern, die unter den schlimmen Folgen der ungerechten Wirtschaftsordnung leiden, die der Welt von den Großmächten aufgezwungen wurde.

Die Vielfalt der multinationalen Vertretung, sei ein solider Triumph der Brüderlichkeit und Solidarität, die heute sehr notwendig sind, um siegreich aus der Schlacht gegen die Globalisierung hervorzugehen und außerdem zu beweisen, daß weiterhin viele bereit sind, sich im Kampf gegen den Imperialismus zu vereinen, betonte Hassan.

Es wurde vereinbart, daß das nächste Treffen in Vietnam stattfinden wird.



Aleida Guevara, die Tochter des Che, nahm an den 15. Weltfestspielen der Jugend und Studenten als Ehrengast teil. Sie konnte einen Ort kennenlernen, von dem ihr Vater erzählt hat, der Algier in den 1960er Jahren besuchte



Unser Amerika



PUERTO RICO

Ungeduldig wartet die Freiheit

MIREYA CASTAÑEDA
FOTOS: RICARDO LOPEZ HEVIA
- Granma Internacional

• DER Volksentscheid in Vieques ist eine Kampfmethode, ein symbolischer Akt, der der Welt zeigt, daß das Volk Puerto Ricos standhaft seine Forderung des sofortigen Abzugs der US-Marine verteidigt, sagte in Havanna Milagros Rivera, die Vorsitzende des Komitees für Solidarität mit Kuba in Puerto Rico, zu Granma Internacional.

Die Volksbefragung, nur für die Bewohner von Vieques, war von der Gouverneurin Sila Calderón für den vergangenen 29. Juli angesetzt worden. Die Beteiligung an der Abstimmung war hoch und die Option Zwei, der unmittelbare Abzug der Marine und die Säuberung der verseuchten Gebiete, erreichte dabei ca. 68 Prozent.

Die anderen beiden Alternativen in dem Referendum waren für den Verbleib der Marine bis 2003, unter Verwendung von Platzpatronen bei den Manövern (was Ex-Präsident William Clinton beschloß und der jetzige Machthaber George W. Bush bestätigte), bzw. der Verbleib der Marine auf unbestimmte Zeit und Manöver mit scharfer Munition.

„Es handelt sich um ein Referendum, das für die US-Regierung nicht bindend ist“, erklärte Rivera, „weil es nicht vom US-Kongreß abgesegnet ist. Wir sind eine Kolonie, aber es zeigt, daß das Volk von Vieques den Abzug der Marine will, die seit 60 Jahren die Insel als Schießplatz benutzt, was für die Gesundheit der Bewohner und die ökologischen Systeme eine Katastrophe darstellt.“

Demokratische Abgeordnete wie José Serrano, Luis Gutiérrez und Aníbal Acevedo verlangten von Bush, die Forderung der Bewohner von Vieques zu berücksichtigen, und wiesen darauf hin, daß die Befragung ein für November anberaumtes Referendum der Bundesregierung, dessen Ergebnis aber rechtlich bindend wäre, unnötig mache.

Diese Regierungsbefragung entspricht aber nicht den Interessen und der Entscheidung des Volkes von Vieques, denn sie bietet nur zwei Alternativen: den Abzug der Marine im Jahre 2003, was die Fortsetzung der Manöver bis zu diesem Zeitpunkt bedeutet, oder die Wiedereinführung der Manöver mit Kriegsmunition.

Nun ist der Kampf um den Abzug der Marine nicht neu, aber sie nahm mit dem Tod eines zivilen Wachpostens 1999 größere Ausmaße an, als eine 250-kg-Bombe das Ziel verfehlte und explodierte, und Demonstranten, darunter der Führer der Unabhängigkeitsbewegung Rubén Berrios, auf dem Marineschießplatz ein Jahr lang kampierten und gewaltsam entfernt wurden. Im Ergebnis mußte die Marine die Verwendung von Manöverbomben bei ihren Übungen akzeptieren.

Das Geschehen hatte aber ein doppeltes Echo. „In Puerto Rico stärkte es das Bewußtsein mehrerer Sektoren der Bevölkerung“, sagte Rivera,

„und gleichzeitig gab es ein internationales Echo. Die US-Medien stellten bis dahin Vieques als eine unbewohnte Insel vor.“

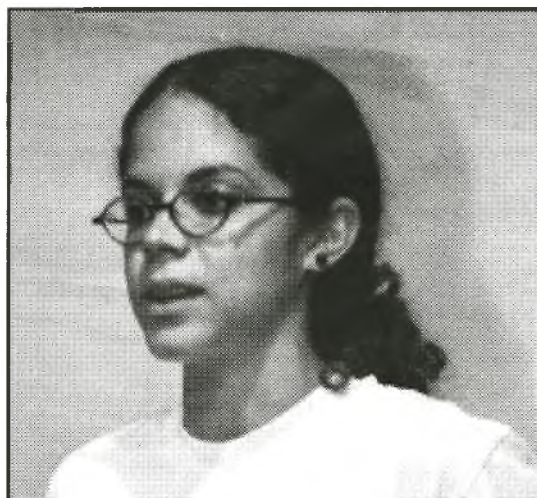
Diesen Aktivitäten des zivilen Ungehorsams für die Beendigung der militärischen Übungen schlossen sich Persönlichkeiten wie der Umweltanwalt Robert Kennedy Jr., der Pfarrer Jesse Jackson und seine Frau Jacqueline, sowie der Schauspieler Edward James Olmo an.

Aber auch viele junge Puertoricaner, wie Yaimara Muñiz, die Kuba im Juli mit der 10. Solidaritätsbrigade Juan Rius Rivera besuchte und Granma Internacional ihre Erfahrungen auf Vieques mitteilte.

Yaimara ist Studentin für Pädagogik und Geschichte an der Universität Puerto Rico, in Río Piedras, wo auch gegen die Militarisierung gekämpft wird, denn es gibt Versuche, dort das US-Programm für militärische Schulung, das sogenannte ROTC, wieder einzuführen, um Kadetten auszubilden.

„Das ROTC-Gebäude“, erinnerte sie, „wurde durch die Studentenkämpfe in den siebziger Jahren aus Río Piedras entfernt, und wir werden es heute nicht zulassen, daß sie es zurückbringen, wir sind nicht damit einverstanden, daß die Universität benutzt wird, um das Töten zu lehren.“

Die 22-Jährige erklärte, daß sie mit weiteren fünf Studenten im August 2000 an einer Aktion des zivilen Ungehorsams in Vieques teilnahm. „Wir beschlossen, der Verhaftung voll Widerstand zu leisten, ohne mit dem Militär zusammenzuarbeiten.“



Yaimara Muñiz war einen Monat alt, als ihr Vater 1979 von Terroristen kubanischen Ursprungs ermordet wurde

Sie erzählte, daß sie an Händen und Füßen gefesselt, zum Stützpunkt Roosevelt Roads gebracht wurden. Vor einem Bundesgericht in San Juan verurteilte „der Magistrat Justo Arenas, Kommandeur der US-Streitkräfte“, sie zu einer Strafe von 10.000 Dollar, „die bis dahin höchste Geldstrafe“, und sie wurden im Gefängnis von Guaynabo eingesperrt.

Yaimara Muñiz fügte an, daß sie im Prozeß im März dieses Jahres „wieder erwähnte, daß die Marine in Vieques die Umzäunung bis auf ziviles Gebiet ausgedehnt hat“, und sie in Wirklichkeit dort festgenommen wurden, darum hat die Verteidigung, als alles andere ausgeschöpft worden war, beim Bostoner Kreis Berufung eingelegt.

**DIE KINDER VON CARLOS MUÑIZ
VERLANGEN DIE BENENNUNG EINES
STAATSANWALTS, UM DEN MORD AN
IHREM VATER WIEDER AUFZUROLLEN**

Am 28. April 1979 wurde in San Juan, in Puerto Rico, Carlos Muñiz erschossen. Er war 28 Jahre alt, Vater eines fünfjährigen Sohnes und einer einmonatigen Tochter. Sein Verbrechen war, Leiter des Reisebüro Varadero zu sein, das Reisen nach Kuba organisierte.

1962 kam er, neunjährig, mit seinen Eltern nach Puerto Rico. Als Studentenfürher besuchte er 1977 mit der ersten Brigade Antonio-Maceo sein Geburtsland.

Yaimira Muñiz, die aktiv an den Studentenkämpfen teilnimmt und den Abzug der Marine aus Vieques unterstützt, ist die Tochter von Carlos Muñiz Varela. „Mein Bruder Carlos (der 1993 mit der Brigade Juan Rius Rivera in Kuba war) und ich sind sehr damit beschäftigt, den Mord aufzuklären. Im April schickten wir ein Schreiben an die Justizministerin und baten um die Benennung eines Staatsanwalts, denn der Fall gilt als abgeschlossen.“

Eine entgegenkommende Antwort sei zwar gekommen, sagte sie, man würde, „wenn man Beweise findet, nicht zögern, die Entdeckten zu verklagen“, aber bisher ist nichts unternommen worden.

1979, unmittelbar nach dem Verbrechen, hat eine Gruppe von Terroristen kubanischer Herkunft, das sogenannte *Comando Cero* (Kommando Null), in Miami den Mord an Muñiz Varela eingestanden, und ein weiterer gestandener Terrorist, Orlando Bosch, bestätigte unverhohlen, den Mord befohlen zu haben.

Damals schrieb die Zeitung *Claridad*, daß das Justizministerium, das FBI und die Polizei „aufgrund von Informationen, die der ehemalige Polizeioffizier Alex Maldonado ausgestreut hatte“, wüßten, wer den Mord geplant, finanziert und ausgeführt hat. Maldonado „akzeptierte, bei der Aufklärung des Verbrechens behilflich zu sein, wenn er im Tausch dafür mildere Strafen bei anderen ihm angelasteten Fällen bekäme.“

1984 hatte die Akte schon ein sehr umfangreiches Volumen und darin tauchte auch der Name Julio Labatud auf. Das ist einer der fünf Geschäftsleute kubanischer Herkunft, die das Verbrechen finanzierten.

1996 erklärte der Staatsanwalt Michael Corona, Nicolás Noguera, der Vizepräsident des Senats von Puerto Rico war (und der wegen moralischer Skandale abgesetzt wurde), sei durch den Ex-Polizisten Maldonado mit dem Mord in Verbindung gebracht worden, aber auch er sei nicht angeklagt worden.

Yaimara sagte, man wisse, daß derjenige, der die tödlichen Kugeln abschoß, jetzt aus anderen Gründen in einem Gefängnis von Miami sitze, und daß sein Familienname Suárez ist. Aber auch er wurde nicht angeklagt.

Die junge Frau gibt nicht auf. Der Fall mag für die „Justiz“ in Puerto Rico abgeschlossen sein, aber viele sind in ihn verwickelt und viele sind entschlossen, das Verbrechen nicht ungestraft zu lassen, und „wir führen den Kampf an vielen Fronten“.

„Jetzt ist Vieques ein wesentlicher Teil eines großen Problems“, sagt Milagros Rivera zu Gl. Sie ist auch die Leiterin der Brigaden Juan Rius Rivera, deren Motto „Die Solidarität wird niemals blockiert werden“ ist.

Lola Rodóriguez de Tió, die Dichterin, die in einem unsterblichen Gedicht Kuba und Puerto Rico für immer miteinander verband, und deren Reste auf dem Kolumbus-Friedhof in Havanna ruhen, hatte 1898 einen Text für den alten Tanz *La Borinqueña* geschrieben, dessen Melodie mit einem anderen Text zur Nationalhymne Puerto Ricos wurde. Der Patriotismus ihres Liedes ist Prophezeiung und Symbol: „Gehen wir, Puertoricaner / gehen wir schon / Ungeduldig, ungeduldig erwartet uns die Freiheit“.

HUMOR von Ares

